

verantw. uitgever: W. Severin
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afdelingskantoor: 1150 Brussel - P900350

PaulusRundbrief

Belgique - België
P.P. - P.B.
1150 Woluwe
Thielemans
1/4243

N°460



St. Paulus
Katholische Gemeinde
Deutscher Sprache Brüssel

bimestriel

Oktober – November 2012

50 Jahre II. Vatikanisches Konzil



GESCHICHTE DER
KONZILIEN

Seite 9 f.

HEUTIGE BEDEUTUNG
DES II. VATIKANUMS

Seite 11 ff.

AUF DEM WEG ZUM
III. VATIKANUM?

Seite 22 f.

Liebe Leserinnen,
 liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Vor 50 Jahren eröffnete Papst Johannes XXIII. in Zeiten gesellschaftlichen Umbruchs das II. Vatikanische Konzil, welches die Kirche grundlegend verändert hat. Dieses Jubiläum haben wir zum Anlass genommen, uns im vorliegenden Paulus-Rundbrief mit dem II. Vatikanischen Konzil, seiner Bedeutung und seinen Auswirkungen auseinanderzusetzen.

In den ersten beiden Beiträgen geben wir einen Überblick über Ablauf und Ergebnisse dieses kirchlichen Großereignisses sowie über die zahlreichen Konzilien der Vergangenheit. Darauf aufbauend diskutieren wir die Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils für die heutige Kirche. Eine evangelische Zeitzeugin schildert sodann, wie sie den Aufbau der Ökumene im Anschluss an das Konzil hier in Belgien erlebte.

Mit den Dekreten zum Laienapostolat und zur Rolle der Kirche in der Welt werden zwei Konstitutionen des Konzils näher beleuchtet und ihre Umsetzung in der heutigen Kirche kritisch analysiert. Daran anknüpfend stellen wir uns der Frage, inwieweit die katholische Kirche ein drittes Vatikanisches Konzil benötigt. Bei einem Vortragsabend bekommen alle Interessierten zudem die Gelegenheit, mit Weihbischof Krätzl, einem Zeitzeugen des II. Vatikanischen Konzils, über die Erneuerung der Kirche zu diskutieren.

Auch aus unserer Gemeinde gibt es wieder einiges zu berichten, Sommerlager-Kinder, Firmanden und Pilger haben viel erlebt, und ein junges Gemeindemitglied, Gloria Sanchez, ist zu einem sozialen Jahr nach Ecuador aufgebrochen. Auch warten im Herbst wieder viele Veranstaltungen auf Groß und Klein!

Viel Spaß bei der Lektüre
 Ihre


 (A. Dohet-Gremminger)



Ein Wort voraus	3
Thema: II. Vatikanisches Konzil	5
Ablauf und Ergebnisse des II. Vatikanischen Konzils	5
Die Konzilien im Laufe der Zeit	9
Die Bedeutung des II. Vat. Konzils	11
Folgen des II. Vatikanischen Konzils in Belgien aus evangelischer Sicht	14
Das Dekret zum Laienapostolat	16
Zur Rolle der Kirche in der Welt	19
Auf dem Weg zu einem dritten Vatikanischen Konzil?	22
Vortragsabend zum II. Vat. Konzil	24
Familienanzeigen	26
Kinderseite	27
Unsere Gottesdienste	28
Rückblick	30
Neues aus dem KGR	30
Firmvorbereitungswoche 2012	31
Jakobspilger unterwegs	33
Sommerlager 2012	36
Kurz notiert	38
Vorschau	39
Ein Jahr in Ecuador	39
Martinsumzug/ Herbergssuche	40
Krippenspiel/ Mini-Nikolausfeier	41
Oasentag/ Kaminabend	42
Info-Apéro/ Bachkonzert	43
Frauenfrühstück/ Trauerseminar	44
Aus dem EGZ	45
Zehn Fragen	49
Interna	51
Gruppen & Kreise	52
Termine im Überblick	54
Kontakt	55

Titelbild © Centre for the Study of the Second Vatican Council, Faculteit Theologie en Religiewetenschappen, KU Leuven

Liebe Gemeindemitglieder,



Es muss eine spannende Zeit gewesen sein – nach den Katastrophen der beiden Weltkriege und dem Wegbrechen gewohnter Traditionen hatte der „lächelnde Papst“ Johannes XXIII. zu einem Konzil eingeladen. Das, was sich über die Jahrzehnte aufgebaut und auch aufgestaut hatte, sollte diskutiert, geklärt und neu bewertet werden. Das berühmte Wort von den Fenstern der Kirche, die er aufstoßen wollte, zeugt noch vom Aufbruch, der offenbar damals spürbar war – für die einen bedrohlich, für die allermeisten aber befreiend.

Leicht ist es einzustimmen in den Chor derer, die heute ein weiteres Konzil fordern und sich damit einen erneuten Wind, oder besser sogar: einen Sturm der Erneuerung wünschen. Nach all den Geschehnissen in den letzten Jahren, nach gefühlten und echten Rückschritten durchaus verständlich. Wie verzagt und verunsichert wirkt die Kirche doch heute. Von vielen wird sie in unserem Kulturkreis zumindest als erstarrt und damit unbeweglich wahrgenommen oder als eine Institution, die sich hinter ihrer langen Geschichte und den Mauern des Vatikans verbarrikadiert. In vielen Diskussionen, die geführt werden, kommt man zu dem Eindruck, dass neben neuen Themen auch noch einmal jene besprochen werden, die durch das Konzil geklärt schienen.

Fünzig Jahre nach der Eröffnung im Oktober 1962 ist es also Zeit, sich noch einmal zu vergewissern, was damals beschlossen wurde, wie es dazu kam und welche Folgen das für die Kirche hatte. Selbstverständlich kann dieser Paulusbrief dies nur anreißen, denn in den drei Sitzungsjahren bis 1965 sind sechzehn Dekrete verabschiedet worden, die sich mit den Grundlagen der Kirche befassten, u. a. zur Rolle der Kirche in der Welt, zum Amtsverständnis der Bischöfe, zur Rolle der Teilkirchen, zur Reform der Liturgie oder zum Verhältnis zu den anderen Religionen und Konfessionen.

Jedem Interessierten sei empfohlen, sich diese Beschlüsse einmal genauer anzuschauen. Nicht nur zur Information, sondern auch zum Mutmachen. Denn man staunt, was damals beschlossen wurde und wie sich das Angesicht der Kirche grundlegend verändert hat. Ich wünsche uns, dass die Erinnerung an das damalige Konzil uns Hoffnung auf die immerwährende Kraft des heiligen Geistes macht,

Ihr

Georg Linn, Fr.

Das Gleichnis der Glocke

*Würde sie mit beiden Beinen auf der Erde stehen,
hätten wir nichts von ihr.
Sie kann nur zu uns sprechen,
wenn sie schwingt.*

*Sie kann aber auch nicht zu uns sprechen,
wenn sie davonfliegt.*

*So wie der Christ sein muss,
ist die Glocke:
festgebunden - und doch frei.*

Josef Dirnbeck, 2012

Das II. Vatikanische Konzil

Ablauf und Ergebnisse im Überblick

Das nach katholischer Zählung 21. ökumenische Konzil, auch unter dem Namen „Zweites Vatikanisches Konzil“ bekannt, fand im Vatikan statt und wurde zum Symbol für die Erneuerung der katholischen Kirche. Es wurde am 25. Januar 1959 von Papst Johannes XXIII. angekündigt und in vier Sitzungsperioden jeweils im Herbst mit insgesamt 178 Treffen zwischen Oktober 1962 und Dezember 1965 abgehalten. Von den 2908 Bischöfen und anderen Konzilsvätern nahmen 2540 an der Eröffnung teil. Als Ziel des Konzils nannte der Papst ein umfassendes Aggiornamento (Heutigwerden), die allgemeine Neubestimmung der Lehre und des Lebens der Kirche.

Einberufung und Vorbereitung

Der Gedanke eines neuen Konzils geht, nach Angaben von Papst Johannes XXIII, zunächst auf eine Unterhaltung mit Kardinal Alfredo Ottaviani zurück, die am zweiten Tag des Konklaves geführt wurde, das ihn 1958 zum Papst wählte. Papst Johannes plante von Anfang an ein Konzil, das die Kirche der Gegenwart anpassen sollte.

Am 25. Januar 1959 gab der Papst dann vor 17 Kardinälen im Kapitelsaal der Patriarchalbasilika für die Öffentlichkeit völlig überraschend bekannt, dass er ein Konzil für die Weltkirche einzuberufen beabsichtige, dessen Ziel die „Erneuerung“, eine „größere Klarheit im Denken“ und die „Stärkung des Bandes der Einheit“ sein sollte. Die Nachricht der Einberufung des Konzils wurde weltweit mit großer Aufmerksamkeit und sogar Enthusiasmus entgegengenommen. Im Dezember 1961 erfolgte die offizielle Einberufung zum Zweiten Vatikanischen Konzil für das Folgejahr.

Am 17. Mai 1959 trat die Kommission zur Inangasetzung der Vorbereitung, die sog. Kommission „antepreparatoria“, erst-

mals zusammen. Sie stand unter Vorsitz des Kardinalstaatssekretärs Domenico Tardini. Sie forderte weltweit 3500 Bischöfe, Ordensobere und theologische Fakultäten auf, Vorschläge für das Beratungsprogramm der Vorbereitungs-

kommissionen einzureichen. Danach begann die eigentliche Vorbereitungsphase. Im Sommer 1961 traten die Vorbereitungen in ihre Schlussphase. Geklärt werden musste vor allem noch der organisatorische Ablauf und welcher Kreis von Teilnehmern eingeladen werden sollte. Im Unterschied zu früheren Konzilen waren auch Beobachter orthodoxer und protestantischer Kirchen eingeladen. Ab der Sitzungsperiode von 1963 wurden auch Laien zugelassen, von denen zwei auf dem Konzil sprachen, ab 1964 nahmen auch Frauen als Hörerinnen teil.



Unser Firmand Florian Borel © Nina Müller



Eröffnungsprozession des II. Vatikanischen Konzils © Centre for the second vatican council., Katholieke Universiteit Leuven

Der Ablauf des Konzils

Das Konzil begann am 11. Oktober 1962. In einer großen Prozession zogen die 2498 Konzilsväter in den Petersdom der Vatikanstadt ein. Dabei trug Johannes XXI-II. nicht die päpstliche Tiara als Zeichen der Macht, sondern eine seiner päpstlichen Mitren und demonstrierte sich somit als Hirte, und nicht als Herrscher. Bischöfe aus 133 Ländern waren anwesend. Das Innere des Petersdoms selbst war zu einer gigantischen Konzilsaula umgebaut worden. Im Mittelschiff fanden sich auf beiden Seiten 90 Meter lange, ansteigende Tribünen, von denen aus debattiert wurde. Der Verhandlungsverlauf des Konzils ist in vier Sitzungs-

perioden zu gliedern.

Nach dem Tod Papst Johannes' XXIII. im Jahr 1963 wurde das Konzil durch Papst Paul VI. fortgesetzt und 1965 beendet. Es entschied zugunsten der Religionsfreiheit in der bürgerlichen Staatsordnung und für verstärkten Dialog mit Anders- oder Nichtgläubigen. Das II. Vatikanische Konzil kann als das wichtigste kirchliche Ereignis des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden.

Thematische Schwerpunkte

Themen des Konzils waren die modernen Kommunikationsmittel, die Beziehungen zwischen Juden und Christen, die Religionsfreiheit, die Rolle der Laien

in der Kirche, die Reform der Liturgie, die Beziehungen zu Nichtchristen, der Dienst und das Leben der Priester sowie die Ausbildung von Priestern und Bischöfen. Auf dem Konzil wurden 16 Texte verfasst, von denen vor allem die Konstitution über die göttliche Offenbarung mit dem Titel *Dei Verbum* (Gottes Wort) vom 18. November 1965 und jene über die Kirche mit dem Titel *Lumen Gentium* (Licht der Völker) vom 11. November 1964 besondere Bedeutung erlangten. Wichtig war zudem die pastorale Konstitution über die Kirche in der modernen Welt *Gaudium et Spes* (Freude und Hoffnung) vom 7. Dezember 1965.

Ergebnisse des Konzils

Im Zuge der **Konstitution über die Heilige Liturgie** *Sacrosanctum Concilium* fanden zwei Liturgiereformen statt: Im 1965 promulgierten (in Kraft gesetzten) *Missale Romanum* waren die ersten Reformschritte umgesetzt, mit Ausnahme der Forderung der Konstitution, den Gläubigen in der Hl. Messe eine größere Anzahl von Bibeltextritten zu erschließen. Das 1969 promulgierte *Missale* berücksichtigte diese Forderung mit einer völlig neuen Leseordnung (Perikopenordnung). Schon vor dieser weiteren Reform verdrängte die Volkssprache das Latein weitgehend als Liturgiesprache, was von der Liturgiekonstitution nicht vorgesehen war. Dadurch verfehlte der Plan, die Liturgie stufenweise zu reformieren, sein Ziel. Durch Eigenmächtigkeiten von Klerus und Volk, die das Interesse an der „alten Messe“ längst verloren hatten, war schon seit 1964 an vielen Orten eine „neue“ Liturgie „von unten“ etabliert. Dieser gegenüber konnte sich auch das *Missale Romanum* Paul VI. nur allmählich und bis heute fast nirgendwo in Gänze etablieren.

Eine Entwicklung seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil betrifft das **Verhältnis der katholischen Kirche zu anderen Religionen**. Während sich die katholische Kirche bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil als allein wahre Kirche betrachtete, wird diese Sichtweise vorsichtig relativiert. Diese Interpretation stützt sich auf die Dokumente *Unitatis redintegratio* (andere Konfessionen des Christentums) und *Nostra aetate* (andere Religionen). Zwar heißt es im Dekret über die Religionsfreiheit (*Dignitatis humanae*): „Gott selbst hat dem Menschengeschlecht Kenntnis gegeben von dem Weg, auf dem die Menschen, ihm dienend, in Christus erlöst und selig werden können. Diese einzige wahre Religion, so glauben wir, ist verwirklicht in der katholischen, apostolischen Kirche, die von Jesus dem Herrn den Auftrag erhalten hat, sie unter allen Menschen zu verbreiten.“ Jedoch gesteht das Konzil dem einzelnen Menschen das Recht auf seinen Glauben deutlicher als zuvor auch dann zu, wenn dieser dem katholischen Glauben widerspricht: „So bleibt das Recht auf religiöse Freiheit auch denjenigen erhalten, die ihrer Pflicht, die Wahrheit zu suchen und daran festzuhalten, nicht nachkommen.“

Im **Verhältnis der Kirche zum Staat** gibt das Konzil gibt den (spätestens seit der Reformation nicht mehr durchsetzbaren) Anspruch der katholischen Kirche auf, dass die Öffentlichkeit und alle staatlichen Gliederungen nach katholischen Grundsätzen handeln müssen. Dies hat zur Folge, dass der Absolutheitsanspruch der katholischen Religion nur mehr rein geistlich definiert ist, also nicht mit totalitären Ideologien verwechselt werden kann.

Florian Borel



I
M
P
R
E
S
S
I
O
N
E
N
V
O
M
II.
V
A
T
I
K
A
N
U
M



Bilder © Centre for the Study of the Second Vatican Council, Faculteit Theologie en Religiewetenschappen, KU Leuven

Die Konzilien im Laufe der Jahrhunderte

Ein Konzil (lat. concilium „Rat“, „Zusammenkunft“) beziehungsweise eine Synode (altgr. σύνοδος *sýnodos* „Zusammenkunft“, „gemeinsamer Weg“) bezeichnet eine Versammlung hoher kirchlicher Amtsträger, die sich zur Beratung und Entscheidung gesamtkirchlicher theologischer und disziplinarer Angelegenheiten zusammenfinden. In der alten Kirche, d.h. im ersten Jahrtausend, wurden die beiden Wörter synonym verwendet. Ein stimmberechtigter Teilnehmer des Konzils wird als Konzilsvater bzw. Synodaler bezeichnet.

Das erste überlieferte christliche Konzil war das **Apostelkonzil von Jerusalem** im Jahre 49. Von ihm wird in der Apostelgeschichte 15, 1-29 berichtet. Ab dem zweiten Jahrhundert gab es zahlreiche lokale Konzile, in denen sich die Bischöfe einer Region versammelten, um über bestimmte Fragen der Lehre oder Kirchenstruktur zu entscheiden. Diese Entscheide galten nur für die betreffende Region, hatten also keine Allgemeingültigkeit.



Ökumenische Konzilien im ersten Jahrtausend

Im ersten Jahrtausend gab es hingegen sieben Bischofsversammlungen, denen insofern eine besondere Autorität zukommt, als ihre Lehren von der Gesamtkirche, den Orthodoxen, den Katholiken und den Protestanten anerkannt werden. Sie werden die **ökumenischen Konzilien** genannt.

Einberufen und geleitet wurden die Konzile im ersten Jahrtausend im Allgemeinen vom Kaiser, später vom Papst. Dabei entstanden gelegentlich Auseinandersetzungen bzgl. Kompetenz und Autorität des einen oder anderen. Heute kann nach katholischem Kirchenrecht (1983) ausschließlich der Papst ein Konzil einberufen, leiten und auflösen. Er beschließt die Tagesordnung, beruft die Mitglieder ein und billigt die Beschlüsse. Seit dem Morgenländischen Schisma wurden Konzilien mehr und mehr innerkatholische Versammlungen.

Das **Erste Konzil von Nicäa** (heute Türkei), das erste ökumenische Konzil, im Jahr 325 von Kaiser Konstantin einberufen, endete mit der Formulierung des nicänischen Glaubensbekenntnisses und dem Glaubenssatz, dass „*der Sohn eines Wesens mit dem Vater*“ sei. Dem Konzil kommt mit dieser Aussage eine wesentliche kirchenhistorische Bedeutung zu. Die Beschlüsse wurden auf dem Ersten Konzil von Konstantinopel (381) erneut bestätigt.

Das **Konzil von Chalcedon** (heute Stadtteil von Istanbul), das vom 8. Oktober bis zum 1. November 451 dauerte, entschied den lange und erbittert geführten Streit



Das Konzil von Chalcedon © Image

um das Verhältnis zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur in Jesus Christus. Christus als wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich, und zwar „*unvermischt und ungetrennt*“. Die Trinität wurde zum Dogma. Diese dogmatischen Definitionen werden von der katholischen und der orthodoxen Kirchen als unfehlbar anerkannt. Sie sind auch Lehrgrundlage in den evangelischen und anglikanischen Kirchen. Das Konzil führte zur Abspaltung der altorientalischen Kirchen (die alt-orthodoxen Kirchen in Armenien, Ägypten, Syrien).

Konzilien nach katholischer Zählart

Die römisch-katholische Kirche zählt 21 ökumenische Konzile über die Jahrhunderte hinweg. Das Wort ökumenisch ist dabei allerdings so zu verstehen, dass innerhalb der katholischen Kirche Konzilsväter aus der gesamten Welt partizipieren und die Beschlüsse in der ganzen Kirche Geltung haben (und nicht, dass Vertreter verschiedener Konfessionen daran teilnehmen).

Die Häufigkeit und die Dauer der Konzilien waren sehr unterschiedlich. Das Konzil von Trient (Beginn 1545) dauerte beispielsweise zwölf Jahre, die Leitung

übernahmen nacheinander sieben Päpste und es ging dabei um die bedeutenden Themen Gegenreformation und katholische Reform. Im Mittelalter ging es bei den Konzilen z.B. um den Investiturstreit (Lateran I, 1123), um den Umgang mit Häretikern (Lateran IV, 1215), um Regeln für die Papstwahl und um die versuchte Versöhnung der katholischen mit der orthodoxen Kirche (Lyon II, 1274), um die Aufhebung des Templerordens (Konzil von Vienne 1311 – 1313) u.ä. mehr.

Die beiden letzten Konzile waren Vatikan I und Vatikan II. Das **Konzil Vatikan I** fand von 1869-1870 unter Pius IX statt und legte die Unfehlbarkeit und den Jurisdiktionsprimat des Papstes fest.

Das II. Vatikanum, das unsere moderne Kirchenpraxis im Besonderen belebt und bestimmt, wurde von Papst Johannes XXIII. 1962 einberufen und 1965 von Paul VI. beendet. Die Liturgiereform, die Reform der Priesterausbildung, der Dialog mit Andersgläubigen und die Beschlüsse für das Apostolat der Laien sind Bahn brechende Veränderungen im Leben und Wirken der Priester und Laien und haben in den 70er- und 80er-Jahren einen neuen Geist durch die meisten katholischen Gemeinden wehen lassen.

Susanne Fexer-Linder

Quelle: Wikipedia

Das Konzil und seine Bedeutung

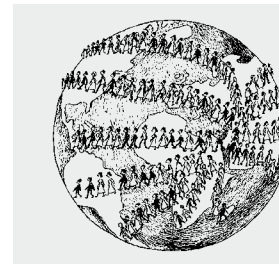
Fünzig Jahre nach dem Beginn des II. Vatikanischen Konzils stecken wir erneut in einer Umbruchzeit. Viele rufen nach einem neuen Konzil, nach einer neuen Kirche. Und gleichzeitig gibt es nicht unbedeutende Gruppen, die die Ergebnisse der Konzilsbeschlüsse und deren Folgen gerne rückgängig machen möchten. Dazwischen stehen diejenigen, die beobachten müssen, dass von den einen das im Konzil Erreichte als Selbstverständlichkeit angenommen wird und von anderen die Beschlüsse längst noch nicht in Gänze umgesetzt worden sind.

So mag es nützlich sein, sich noch einmal die wesentlichen Entscheidungen anzuschauen, die zwischen 1962 und 1965 getroffen wurden. Dann wird deutlich, welches epochales Ereignis dieses Konzil für die Kirche direkt und für das Miteinander der Nationen und Kulturen in der Welt indirekt darstellt.

Die Kirche wird echte Weltkirche

Unbestritten war die Kirche auch schon vor dem Konzil weltweit verbreitet. Kaum ein Land, in dem es nicht katholische Christen gab. Aber genauso unbestritten ist, dass selbst die von Rom geographisch entferntesten Kirchen durch die europäisch-nordamerikanische Kultur und Theologie geprägt waren. Einheimische Bischöfe waren oft die Ausnahme und wenn, dann waren sie durch die römische oder europäische Schule gegangen. Nach dem Konzil setzte sich mehr und mehr der einheimische Klerus durch, bestärkt durch die neue Betonung der Eigenständigkeit und Selbstverantwortung der einzelnen Regionalkirchen.

Als größter Einfluss auf die Entwicklung hin zu einer echten Weltkirche ist aber wohl die Abschaffung der gemeinsamen lateinischen Kultsprache zu nennen. Heute gibt es zwar immer wieder Stimmen, die gerade das als Verlust der Weltläufigkeit der Kirche einschätzen, weil es dadurch eben keine einheitliche Verständigung mehr gäbe. Das allerdings setzt Uniformität als Eigenschaft einer Weltkirche voraus. Das Konzil schuf durch die Wahl der Muttersprache als mögliche Liturgiesprache bewusst einen Entwicklungsprozess zur Verschiedenheit der Liturgien. Die Liturgie einzelner Länder ist eben nicht mehr nur noch die bloße Übersetzung der römischen Liturgie, sondern entwickelt Eigenheiten,



„Nun seid ihr Afrikaner euch selbst Missionare ..., mit anderen Worten: Ihr Afrikaner müsst nun fortfahren, auf diesem Kontinent die Kirche aufzubauen.“

Papst Paul VI. im Juli 1969 bei seiner Reise nach Uganda

die lokal auf eine Sprachgemeinschaft oder Nation begrenzt sind. Die zentralen Elemente der Eucharistiefeier bleiben davon zwar unberührt, doch führen die Übersetzungen zu verschiedenen Nuancen des Verständnisses und geben Raum für lokale Traditionen. Das führte wiederum zu einer höheren Akzeptanz und zu einem größeren Verständnis des Geschehens. Ohne diese fundamentale Entscheidung müssten wir heute vermutlich eine noch größere Diskrepanz zwischen Alltags- und Kirchenwelt feststellen.

Verhältnis zur Welt und zu den anderen Religionen und Konfessionen

Bis zum Konzil wurde kirchlicherseits – ein wenig grob dargestellt – zwischen der bösen Welt und der heilbringenden Kirche unterschieden. Außerhalb der Kirche gab es kein Heil. Aus dieser Haltung hatten sich im Laufe der Kirchengeschichte schlimme Exzesse der Verletzung der Menschenwürde und teilweise die Zerstörung lokaler Kulturen ergeben. Wer sich „besser“ wähnt als die anderen, nimmt sich leicht das Recht heraus, den anderen – auch unter Zwang – zum vermeintlich Richtigen und Wahren zu führen.

Wozu das führte, ist jedem, der sich ein wenig in der Kirchengeschichte auskennt bekannt. Aber es hilft auch ein Blick auf gegenwärtige fundamentalistische Strömungen innerhalb der Kirche aber auch in anderen Religionen, hier vor allem zur Zeit im Islam. Wenn wir heute empört auf die Zerstörung alter Heiligtümer anderer Religionen oder islamischer Konfessionen durch Fundamentalisten reagieren (siehe Afghanistan oder Mali), dann vergessen wir leicht, mit welcher Selbstverständlichkeit christliche Missionare oder deren

soldatische Hilfstruppen im Namen der Kirche andere Kulturen zerstörten. Gerade Lateinamerika und Afrika bezeugen viele Beispiele dafür. Und selbst in Mitteleuropa finden wir genügend Zeugnisse für das Wüten religiöser Rechthaberei. Selbst das Fällen der Wotanseiche durch den heiligen Bonifatius wäre nach den Beschlüssen des 2. Vatikanischen Konzils nicht mehr möglich gewesen.



Von Gott her, gemeinsam auf Gott zu – ab dem 2. Vatikanischen Konzil intensiviert sich der Dialog der katholischen Kirche mit den anderen Religionen © Image

Nach dem Konzil versagte sich die Kirche die Mittel der weltlichen Macht, betonte die Freiheit des menschlichen Geistes und verzichtete auf den Anspruch, die Welt außer mit der Macht des Wortes und des gelebten Beispiels missionieren zu wollen. Die Einschränkung der Freiheit im Namen des einzig Guten und Richtigen lässt sich nach den Dekreten des Konzils jedenfalls nicht mehr so leicht als christlich drapieren.

Davon wurde auch das Verhältnis zu anderen Religionen und christlichen Konfessionen geprägt. So hat die Ökumene nach den Beschlüssen einen vollkommen neuen Stellenwert bekommen, der von gegenseitigem Respekt und von einer Annäherung auf Augenhöhe geprägt sein sollte.

Universaler Heilsoptimismus

Nicht zu vergessen ist darüber hinaus ein weiterer Aspekt: seit dem Kirchenlehrer *Augustinus* hatte sich eine Art „Heilspessimismus“ durchgesetzt. Die große Masse der Menschen war durch das Gericht Gottes zur Hölle verdammt. Kaum einer konnte sich in der Gemeinschaft Gottes wiederfinden.

Karl Rahner, der das Konzil als Theologe mitgeprägt hat, zieht folgende Schlüsse: *„Das Konzil aber sagt, dass selbst der, der meint Atheist sein zu sollen, mit dem österlichen Geheimnis Christi verbunden ist, wenn er nur seinem Gewissen folgt, dass jeder Mensch in einer Weise, die nur Gott kennt, mit dessen Offenbarung in Berührung steht und wirklich, im theologischen Sinn einer heilhaften Tat, glauben kann. Da wird gesagt, dass auch die, die in Schatten und Bildern den unbekanntem Gott suchen, dem wahren Gott nicht fern sind, der will, dass alle Menschen gerettet werden, wenn sie nur ein rechtes Leben zu führen sich bemühen. Da wird betont, dass die Kirche nicht so sehr die Gemeinschaft der allein Geretteten ist, sondern das sakramentale Ur-Zeichen und die Keimzelle des Heils für die ganze Welt.“* (in: Stimmen der Zeit 12/1979, S. 795 ff.)

Was für eine erlösende Botschaft das gewesen sein muss, belegt vermutlich am besten das geflügelte Wort von der „Drohbotschaft“, die zur „Frohbotschaft“ wurde. Endlich hört die Welt, dass sie mit allen Abgründen und grauenhaften Tiefen umfassen von Gott und seinem Willen ist, die Welt in Liebe an sich zu ziehen. Kein Zwang, kein „Du musst“, sondern das auf Freiwilligkeit beruhende Angebot eines der Welt zugewandten und liebenden Gottes.

Aus meiner Sicht sind dies die zentralen Punkte der Konzilsbeschlüsse, aus der sich alle anderen ableiten. Sie machen aber auch noch einmal deutlich, dass die Bedeutung eben dieses Konzils nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und dass es ermutigend auch für die heutige kirchliche Situation sein kann, die Weitsicht und den Großmut der Konzilsväter und -mütter immer wieder in den einzelnen Dokumenten nachzulesen und zu studieren.

Wolfgang Severin



Folgen des II. Vatikanischen Konzils in Belgien

Erlebt von *Carmen-Maria Fischer*

Bitte erwarten Sie keinen historisch belegten Bericht. Ich muss aus meinen Erinnerungen schöpfen, die zwar sehr lebhaft sind, aber der Selektion meines Gedächtnisses unterliegen. Über die Zeit direkt nach dem 2. Vatikanum kann ich nichts berichten, weil wir nach Belgien umgezogen waren, meine Religionslehrerinnen-tätigkeit an der Europa-Schule begann und ich unser zweites Kind bekam. Erst als 1970 wir von Meise nach Uccle gezogen waren, habe ich mich weiteren Aufgaben gestellt.

Unsere Straße besteht aus zwei Häuserreihen, die von selbständigen Handwerker bewohnt werden. Über die Kinder hatten wir uns schnell mit der Familie D. angefreundet. Robert (der Familienvater, Anm. d. Red.) wurde nach entsprechender Ausbildung zum Diakon geweiht. Allerdings musste er diese Arbeit nebenberuflich machen, weil die belgische katholische Kirche keine Diakone bezahlen konnte. Schon dieses Amt war eine Folge des Konziliums.

Ein katholischer Bibelkreis mit protestantischer Beteiligung

Robert sollte anfangen, mit den Leuten unseres Viertels in der Bibel zu lesen. Er fragte mich, ob ich ihm helfen wollte, denn „die Protestanten leben doch mit der Bibel“. Ich ahnte nicht, wie schwierig diese Aufgabe, die ich doch in Schule leicht und mit Freude erledigte, werden würde, 20 bis 25 Leute – meist Frauen – versammelten sich wöchentlich bei Robert. Bis jetzt

hatten sie sich ausschließlich mit ihrem Gebetbuch beschäftigt und noch nie eine Bibel in der Hand gehabt. Robert verteilte Exemplare der *Bible de Jérusalem*. Diese heißt so, weil sie vor Jahren in Jerusalem übersetzt und gedruckt worden ist.

Die frommen Menschen waren vom biblischen Text enttäuscht, weil sie ihre Traditionen darin nicht wiederfanden. Immerhin haben sich doch zwei Frauen aus Roberts Kreis bei *Lumen Vitae* als Katechetinnen ausbilden lassen. Ich stehe mit beiden noch heute in Verbindung.

Die Anfänge der ökumenischen Zusammenarbeit im C.I.B.

Im Februar 1970 wurde ich von der Gemeinde in unser Presbyterium gewählt und erhielt im nächsten Jahr den Auftrag, unsere Gemeinde im Comité Interecclesial de Bruxelles (C.I.B.) zu vertreten. Dieses Komitee war 1970 von katholischen Priestern mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Primas von Belgien, Kardinal Suenens, gegründet worden. Zu den Sitzungen wurden alle christlichen Gemeinden in Brüssel eingeladen, einen Vertreter zu schicken. Das Ziel war zunächst, einander kennenzulernen, mehr voneinander zu wissen.

Kardinal Suenens hatte sich im Vatikanischen Konzil ganz besonders für die Ökumene eingesetzt. Er führte alle beschlossenen Neuerungen mit Enthusiasmus und forsch in Belgien ein.

Das C.I.B. zählte bald viele Mitglieder. Nur die kleinen protestantischen, meist reformierten (calvinistischen) Gemeinden zögerten, weil sie fürchteten, dass die katholische Mehrheit sie „schlucken“ würde. Erst als sich die meisten protestantischen Gemeinden in Belgien 1978 zu der staatlich anerkannten EPUB / VPKB zusammenschlossen, änderte sich ihre Einstellung. Bis dahin aber bekamen in Brüssel die Anglikaner, die Niederlandse Kerk am Nouveau Marché aux Grains und die deutschsprachige Evangelische Gemeinde eine sehr große Bedeutung für die ökumenische Zusammenarbeit im C.I.B.

Alle zwei Jahre wurde ein neuer Präsesident gewählt, jeweils aus einer anderen Konfession. Als die Protestanten an der Reihe waren, fiel die Wahl auf mich. Ich nahm nach Rücksprache mit Pastor Otten und den anderen Presbytern die Wahl an. Alle katholischen Vertreter, Priester, Abbés, Doyens und vor allem Kardinal Suenens kamen sich ungeheuer modern vor: eine Frau! Protestantin und Deutsche!

Der rührige Kardinal stattete einem Kollegen in den USA einen Besuch ab. Er kam voller neuer Ideen wieder und war beeindruckt von den Pfingstlern. Die katholische Jugend Brüssels folgte begeistert seinen Vorschlägen. Ich habe an einigen événements teilgenommen. Mich fragte der Kardinal aber vergebens, ob ich nicht im Heizel-Stadion eine ökumenische Massenveranstaltung à la Billy Graham organisieren könne.

Der Beginn der Ökumene zwischen den deutschsprachigen Gemeinden

Natürlich wurden auch die beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel von dieser Aufbruchstimmung ange-

steckt. Nach Vorgesprächen unter den Theologen lud Pastor Otten Pater Dohle und seine Gemeinde in unser neues EGZ ein. Diese erste Begegnung werde ich nie vergessen. Es ging zunächst um die Frage nach den

Vorstellungen der einzelnen Gemeindeglieder über die der anderen Konfession. Schließlich fingen einige Katholiken beinahe zu weinen an, weil jemand aus unserer Gemeinde die weitverbreitete Meinung äußerte, man sähe den Katholiken eine gewisse verlogene Scheinheiligkeit an (wegen Beichte und Absolution).

Ich erwähne das, um deutlich zu machen, wie wenig man voneinander wusste. Es dauerte aber nicht lange, und das gegenseitige Unverständnis schlug in ein begeistertes Miteinander um. Auch das trieb zunächst unrealistische Blüten, die genauso wie die Träume des Kardinals auf ein vernünftiges Maß zurückgeschnitten werden mussten.

Trotzdem: ich habe mir in meinem Herzen diese wunderbare Aufbruchstimmung der 70er Jahre auf kirchlicher und politischer Seite (Einigung Europas) bewahrt. Man sollte sich nie von seinen Idealen verabschieden.



Carmen-Maria Fischer, 2012
© Felicitas Hevické

Carmen-Maria Fischer

Apostolicam Actuositatem

Das Dekret zum Laienapostolat

Die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils (von Oktober 1962 bis Dezember 1965) enthalten die Texte der 16 Dekrete, darunter das Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam Actuositatem*. Andere Dekrete sind folgenden Themen gewidmet: den sozialen Kommunikationsmitteln, den Ostkirchen, dem Ökumenismus, den Bischöfen, der Ausbildung der Priester, der Erneuerung des Ordenslebens, der christlichen Erziehung, dem Verhältnis zu den nicht-christlichen Religionen, der göttlichen Offenbarung, der Kirche in der Welt von heute, der Religionsfreiheit, dem Dienst und Leben der Priester, der Missionstätigkeit, der dogmatischen Konstitution über die Kirche und der Liturgie.

Mit Ausnahme der vier letztgenannten Dekrete ist der Textumfang der Dekrete erheblich kürzer als der des Laienapostolats. Das mag ein Hinweis auf die Bedeutung sein, die das Konzil dem Laienapostolat zum Maß.

Das Dekret über das Laienapostolat umfasst 33 Kapitel. Auf einige wollen wir im folgenden eingehen.

Die Berufung der Laien zum Apostolat

Das Dokument über das Laienapostolat würdigt die Bedeutung der Laien und leitet den apostolischen Auftrag der Laien nicht vom Auftrag der kirchlichen Hierarchie, sondern vom Auftrag Jesu Christi selbst ab. Laienapostolat ist Ausdruck des allgemeinen Priestertums der Gläubigen.

Das Dekret spricht von einer Verschiedenheit des Dienstes in der Kirche, aber ei-

ner Einheit der Sendung. Die Laien, die am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilhaben, verwirklichen „in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes“.

Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus. „Denn durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt, werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut. Sie werden zu einer königlichen Priesterschaft und zu einem heiligen Volk geweiht.“

Die Ziele des Laienapostolats

Das Apostolat der Kirche ist darauf gerichtet, die Botschaft Christi durch Wort und Tat bekannt zu machen, durch den Dienst des Wortes und der Sakramente. Dieser ist zwar in besonderer Weise dem Klerus anvertraut, an ihm haben aber auch



Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!

Mk 16,15

die Laien ihren bedeutsamen Anteil zu erfüllen, damit sie „Mitarbeiter der Wahrheit“ seien.

Bereiche des Laienapostolats

Der Heiligen Synode ist es ein ernstes Anliegen, die Laien zu ermutigen, jeden nach seiner Begabung und Bildung, im Geist der Kirche einen Beitrag zur Verteidigung und Anwendung christlicher Grundsätze auf die Probleme unserer Zeit zu leisten. Eindringlich werden die Laien aufgefordert, in Familie, Schule, nationalen und internationalen Organisationen die Welt mit dem Geist Christi zu durchdringen. Sie nehmen teil an der Sendung der Kirche, die Botschaft Christi durch Wort und Tat bekanntzumachen, durch den Dienst des Wortes und der Sakramente. Durch tätige Teilnahme am liturgischen Leben ihrer Gemeinschaft nehmen sie an deren apostolischen Werken teil. Da Frauen heute eine immer aktivere Funktion im ganzen Leben der Gesellschaft ausüben, ist es von großer Wichtigkeit, dass sie auch an den verschiedenen Bereichen des Apostolats der Kirche wachsenden Anteil nehmen.

Ein weites Feld des Laienapostolats, im Geiste Christi zu wirken und sein Wort zu verkünden, tut sich im Bereich familiärer, gesellschaftlicher und beruflicher Tätigkeiten auf.

Formen des Apostolats

Eine besondere Form des Apostolats, durch welche Laien die Kirche aufbauen, die Welt heiligen und in Christus beleben, ist das Zeugnis des ganzen Lebens, das aus Glaube, Hoffnung und Liebe entspringt. Im Apostolat des Wortes jedoch verkünden die Laien Christus und verbreiten den Kern seiner Lehre. Von größter Notwendigkeit

ist dieses persönliche Apostolat dort, wo die Freiheit der Kirche schwer behindert ist. Hier treten die Laien an die Stelle der Priester, überbringen den Menschen die Lehre Christi und halten sie zum Empfang der Sakramente an.

Die Ordnung

Das Apostolat der Laien muss in das Apostolat der Gesamtkirche eingeordnet sein. Es ist Aufgabe der Hierarchie, das Apostolat der Laien zu fördern. Das Apostolat der Laien lässt verschiedenartige Beziehungen zur Hierarchie zu. Es gibt viele apostolische Werke, die durch Initiative der Laien zustande kommen und geleitet werden. Durch sie kann die Sendung der Kirche sogar besser erfüllt werden.

Bischöfe sowie die Priester des Welt- und Ordensklerus werden angehalten zu berücksichtigen, dass das Recht und die Pflicht zur Ausübung des Apostolats allen Gläubigen, Klerikern und Laien gemeinsam ist, und jeder in der Kirche die ihm gemäße Aufgabe hat.

Die gemeinsame Pflicht zum christlichen Zeugnis fordert die Zusammenarbeit der Katholiken mit anderen Christen und darüber hinaus mit Menschen, die sich nicht zum Christentum bekennen.

Aufruf des Konzils

Das Konzil beschwört alle Laien, besonders die jüngere Generation, dem Ruf Christi zu antworten, damit sie sich in den verschiedenen Formen des Apostolats der Kirche, das dauernd den neuen Bedürfnissen der Zeiten anzupassen ist, als seine Mitarbeiter erweisen.

Vor fünfzig Jahren fand das Konzil statt. Was ist aus dem Entwurf geworden?

Nach Weibbischof H. Krätzl hat das vatikanische Dokument ganz deutlich Defizite der nachkonziliaren Entwicklung der Kirche gezeigt. Neue theologische Ansätze wurden nicht weiter gedacht. Das Konzil hat den Begriff des gemeinsamen Priestertums neu entdeckt, jedoch wurde das Verhältnis zum Weihpriestertum theologisch nicht aufgearbeitet. Heute scheint man – so Krätzl – wieder auf ein klerikales Kirchenbild zu setzen und die Laien auf den Weltendienst zu verweisen. Die Konzilsväter waren besorgt wegen des Priestermangels. Die Zahl der Priesteramtskandidaten geht ständig zurück, gleichzeitig steigt die Zahl der akademisch gebildeten Laientheologen – auch der weiblichen! Trotzdem fehlen bis heute neue Formen pastoraler Aufgaben von Laien, die eine Antwort auf den steigenden Priestermangel geben würden,

und der Bedeutung, die das Konzil dem Laienapostolat gegeben hat, entsprechen.

Wir – theologisch gebildete oder interessierte Laien, Männer wie Frauen – wundern uns, dass es in unserer Kirche noch keineswegs selbstverständlich ist, Laien beiderlei Geschlechts an der Verkündigung und Auslegung des Wortes Gottes wie am Spenden von Sakramenten teilnehmen zu lassen. „So aber hat man Althergebrachtes festgeschrieben, engagierten Laien den Mut genommen und damit wohl auch dem Wehen des Geistes in unserer Zeit Schranken gesetzt.“ (H. Krätzl, 2001)

Annerose Hürfeld

Quellen:

Helmut Krätzl: Neue Freude an der Kirche, Tyrolia Verlag, Innsbruck, Wien 2001

www.konzil/konzil.php~mainFrame

SEID ABER TÄTER DES WORTS
UND NICHT HÖRER ALLEIN!
JACOBUS 1, VERS 22



Gaudium et Spes

Eine Kirche, die sich zu ihren Fragen bekennt

Jubiläen haben ihr Gutes: Wäre es nicht genau 50 Jahre her, dass das II. Vatikanische Konzil eröffnet wurde, ich hätte diesen Sommer nicht die knapp hundert Seiten lange „Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute“ (nach seinen lateinischen Anfangsworten „*Gaudium et Spes*“¹) gelesen. Es hat sich gelohnt, aber ganz anders, als ich zunächst dachte. Gesucht habe ich beim Lesen zuerst die Sätze, die man ausschneiden und an die Wand hängen möchte, weil sie gültig geblieben sind und immer noch inspirieren, wie z.B. die Sätze aus dem Kapitel über die Förderung des Friedens, die Pfarrer Severin im letzten Rundbrief zitiert hat. Solche Sätze habe ich auch im Kapitel über das Wirtschaftsleben gefunden.

Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass diese Konstitution ein historischer Text ist, der Geschichte gemacht hat, aber 50 Jahre später nicht mehr „aktuell“ sein kann, ja nach dem Willen des Konzils gar nicht sein sollte: Überraschend deutlich sagt das Konzil über diesen Text, er wolle nicht so sehr zeitlose Aussagen über ewige Wahrheiten verkündigen, sondern die Menschen in der Welt von heute ansprechen – in diesem Fall also die Menschen zu Beginn der 1960er Jahre. Deshalb heißt die Kon-

stitution „pastoral“ – im Zentrum steht die Seelsorge, der Dienst an den Menschen: „Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft.“⁽³⁾

Menschenwürde als Ausgangspunkt

Der erste Hauptteil spricht über „Die Kirche und die Berufung des Menschen“ und enthält Kapitel über die Würde der menschlichen Person, die menschliche Gemeinschaft, das menschliche Schaffen in der Welt, ausgehend von einer Analyse der Situation des Menschen in der heutigen Welt. Darin finden sich viele Aussagen, mit denen die Kirche ihr altes statisches Verständnis von Gesellschaft und Politik, das im Zweifel die etablierte Ordnung stützte, revidiert, und sich so mit „Freude und Hoffnung“ der Menschen ihrer Zeit solidarisch erklärt. Das Konzil kommt zu einer positiven Bewertung des gesellschaftlichen und politischen Wandels, des Strebens der kolonialisierten Völker Afrikas und Asiens nach Unabhängigkeit und gerechtem Anteil am wirtschaftlichen Reichtum, des Verlangens der Frauen nach „*rechtliche[r] und faktische[r] Gleichstellung mit den Männern*“ (9), des Verlangens „nach mehr Anteil an der Gestaltung des Lebens der politischen Gemeinschaft“, also nach mehr Demokratie. Oft war ich versucht, über Sätze hinweg zu lesen, deren Inhalt uns heute so selbstverständlich scheint: „Jede Form einer Diskriminierung ..., sei es wegen des Geschlechts oder der Rasse, der Farbe, der

¹ Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, hrsg. von Karl Rahner und Herbert Vorgrimler, 35. Auflage, Freiburg, Herder Verlag, 2008. Die Konstitution ist gegliedert in 93 Artikel, nach denen hier zitiert wird.

gesellschaftlichen Stellung, der Sprache oder der Religion, muss überwunden und beseitigt werden, da sie dem Plan Gottes widerspricht.“ (29) Hätte die Kirche etwas anderes sagen können? Und doch hatte, als die Konstitution am 7.12.1965 feierlich verkündigt wurde, der amerikanische Präsident Johnson gerade erst den Voting Rights Act unterschrieben, der den Afro-Amerikanern gleiche politische Rechte sichern soll, und die Bürgerrechtsbewegung in den USA war noch lange nicht an ihrem Ziel angekommen.

Das Konzil nahm also sehr deutlich Stellung zu Fragen, in denen Christen damals eben noch keine eindeutige Haltung bezogen, und erhob Forderungen, die bis heute nicht erfüllt sind: „was immer die menschliche Würde angreift, wie unmenschliche Lebensbedingungen, willkürliche Verhaf-

tung, Verschleppung, Sklaverei, Prostitution... sodann auch unwürdige Arbeitsbedingungen, bei denen der Arbeiter als bloßes Erwerbsmittel und nicht als freie und verantwortliche Person behandelt wird: all diese ... Taten sind an sich schon eine Schande... Zugleich sind sie in höchstem Maße ein Widerspruch gegen die Ehre des Schöpfers.“(27) Deshalb sind auch die Aussagen des Konzils zum Wirtschaftsleben noch immer aktuell: „Nicht wenige Menschen, namentlich in den wirtschaftlich fortgeschrittenen Ländern, sind von der Wirtschaft geradezu versklavt, so dass ihr ganzes persönliches und gesellschaftliches Leben von ausschließlich wirtschaftlichem Denken bestimmt ist... (63) Nicht selten ... geschieht es auch heute noch, dass die Werktätigen geradezu zu Sklaven ihres eigenen Werkes werden. Das aber lässt sich auf keinen Fall

durch sogenannte Gesetzmäßigkeiten des wirtschaftlichen Lebens rechtfertigen.“(67)

Das Kapitel über das Wirtschaftsleben gehört zum II. Hauptteil, der fünf Kapitel zu konkreten Einzelfragen umfasst. Gerade weil hier, stärker als im I. Hauptteil, Weisungen für eine bestimmte historische Situation ausgesprochen werden, fühlt sich der Leser häufig 50 Jahre zurückversetzt. So stimmt das erste Kapitel über die Förderung der Würde der Ehe und Familie ein Hohelied der ehelichen Liebe an, das wunderschön zu lesen ist, aber nicht von unserer Welt spricht, in der Ein-Personen-Haushalte die Hälfte aller Haushalte in deutschen Großstädten ausmachen. Und mich beschleicht der Verdacht, dem Konzil sei es mehr um die Würde der Ehe als um die Situation der Menschen gegangen, wenn ich lese: „Polygamie, um sich greifende Ehescheidung, sogenannte freie Liebe und andere Entartungen entstellen diese Würde.“ (47)

Verhältnis von Kirche und Kultur

Ebenso befremdlich liest sich das 2. Kapitel über die richtige Förderung des kulturellen Fortschritts, das seltsamerweise Kultur und Christentum einander gegenüberstellt: „Wiewohl die Kirche zum kulturellen Fortschritt viel beigetragen hat, so steht doch durch Erfahrung fest, dass ein friedliches Verhältnis von Kultur und Christentum, wenn auch aus historisch bedingten Ursachen, sich nicht immer ohne Schwierigkeiten einstellt.“ Wie abgeschottet lebten katholische Christen in ihrem Milieu, dass das Konzil sie mahnen musste: „Die Gläubigen sollen also in enger Verbindung mit den anderen Menschen ihrer Zeit leben und sich bemühen, ihre Denk- und Urteilsweisen ... vollkommen zu

verstehen.“ Wie groß war die Distanz zu moderner Literatur und Kunst, dass das Konzil „angestrenktes Bemühen“ fordert, damit Künstler „leichter zum Kontakt mit der christlichen Gemeinde kommen.“ (62)

Mitarbeit an einer humanen Gesellschaft statt Leitungsanspruch

Wenn ich mich an solchen Sätzen stoße, wird mir klar, welche große Entwicklung die katholische Kirche in den vergangenen 50 Jahren durchlaufen hat, welche Wirkung das Konzil entfaltet hat. Die schönste Entdeckung bei der Lektüre war der ungewohnte Ton, die Bescheidenheit, mit der das Konzil die „Mitarbeit der Kirche an zur Errichtung jener brüderlichen Gemeinschaft aller...“ anbot, statt wie früher die Leitung übernehmen zu wollen. Nach dem Willen des Konzils soll die kirchliche Lehre hilfreich sein und Antworten anbieten, die auch Nicht-Christen, auch Menschen, die an keinen Gott glauben, annehmen können. In der Konstitution über die Kirche in der Welt von heute kommt die Öffnung der Kirche zum Ausdruck, ihre Bereitschaft zum Dialog, zum Lernen und Weiterdenken. Unmissverständlich sagt das Konzil von dieser Konstitution, sie werde „noch zu vervollkommen und zu ergänzen sein, da oft von Dingen die Rede ist, die einer ständigen Entwicklung unterworfen sind.“ (91) Und der Herausgeber merkt an: „Es gibt kein Dokument eines Konzils oder des übrigen kirchlichen Lehramts, das so viele Fragezeichen enthielte wie diese Konstitution. Eine Kirche, die sich zu ihren Fragen bekennt, statt falsche Sicherheit vorzuspiegeln, ist dem Menschen heute glaubwürdig.“

Sabine Rudischhauser

Auf dem Weg zu einem Dritten Vatikanischen Konzil ?

50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil stellt sich die Frage, ob die Kirche es geschafft hat, alles umzusetzen, was sie sich damals vorgenommen hat, was aus den Evangelien hervorgeht und was Jesus gepredigt hat. Meiner Ansicht nach ist es ihr nicht gelungen, und ein 3. Vatikanisches Konzil ist nach wie vor nötig, um die Kirche so umzustrukturieren, dass sie auch für jüngere Leute wieder attraktiver wird.

Aber ist so ein Konzil derzeit überhaupt möglich? Würde es nicht die ohnehin schon vorhandene Spaltung zwischen den liberalen und den konservativen Katholiken nur vergrößern und zu einem kompletten Schisma zwischen diesen zwei Gruppen führen?

Die wichtigsten Veränderungen

Ein neues Konzil müsste auf jeden Fall grundlegende Strukturänderungen für die Weltkirche festlegen, die sich durch Rückbesinnung auf den Auftrag an die Jünger durch Jesus ergeben.

Die große **Trennung zwischen Priestern und Laien** ist schwer zu verstehen. Die Jünger Jesu waren alle Laien und direkt von ihm beauftragte Gesandte. Laut Jesus sind alle Menschen gleich (z.B. Mt. 20, 25-27); und deswegen entspricht das hierarchische System der Kirche eigentlich nicht seinen Vorstellungen. Ein neues Konzil könnte hier einige Verbesserungen ermöglichen, aufgrund derer sich die Priester mehr den Anliegen der Gläubigen verpflichtet fühlen würden.

Eine weitere wichtige Änderung wäre für mich das **Frauenpriestertum**. Es gibt nichts was dagegen spricht – weder in der Bibel (wo eher das Gegenteil betont wird (Gal.3, 26-28)), noch in der Realität, wo in der evangelischen Kirche seit vielen Jahren Frauen dieses Amt gewissenhaft ausüben.

Auch die **Zölibatsbestimmungen** sollten meiner Meinung nach abgemildert werden. Die Wurzeln des Pflichtzölibats lie-

gen im 11. Jh.; damals wurden die Priester durch Pfründe besoldet. Damit diese von ihnen leben konnten, war es von Vorteil, keine Familie ernähren zu müssen. Außerdem war es im Mittelalter üblich, dass der Sohn den Beruf des Vaters übernahm; durch das Zölibat wurde sichergestellt, dass jeder einen gleichen Zugang zum Priesteramt hatte, und die Söhne des Priesters das Amt nicht automatisch übernehmen konnten.

Dieses System hat aber heute vollkommen an Aktualität verloren und es steht auch nichts in der Bibel was den Pflichtzölibat rechtfertigt; es ist nicht einmal gesichert, dass Jesus wirklich alleinstehend war. Eine Abschaffung würde nicht nur das Problem des Priestermangels teilweise lösen, sondern auch zu einer erheblichen Erleichterung des Lebens derjenigen Priester führen, welche bisher eine Beziehung verheimlichen mussten.

Ein Konzil könnte auch die Frage der **Sexualmoral** zeitgemäß beantworten und beispielsweise die Fragen der Empfängnisverhütung der Entscheidung des Einzelnen überlassen.

Auch die **Ökumene** sollte gestärkt werden. In unserer Paulusgemeinde wird durch Ökumenische Gottesdienste und den Ökumenischen Rundbrief im Sommer sehr gut vorgelebt, wie Katholiken und Evangelische zusammenarbeiten und Gottesdienste feiern können. Jedoch ist man in vielen anderen Diözesen noch lange nicht so weit. Ein neues Konzil sollte diese beiden Kirchen, die einander wirklich sehr ähneln, wieder näher zusammen bringen.

Als letztes sollte man sich auch noch einmal auf den Begriff der **Armut** konzentrieren. Auch heutzutage noch leben manche Bischöfe und Kardinäle im Reichtum. Um im Sinne Jesu zu leben, sollten die Kirche und ihre Amtsträger aber Vorbilder sein und diese Reichtümer an Hilfsorganisationen für Arme spenden, damit alle Menschen die Möglichkeit haben ein Leben über dem Existenzminimum zu führen.

Eine Umsetzung – so bald wie möglich?

Wie schon erwähnt ist die derzeitige Kirchensituation von der tiefen Spaltung zwischen den liberalen und den konservativen Katholiken geprägt. Unter den Amtsbischöfen überwiegt derzeit die zweite Gruppe, die der „Traditionalisten“. Benedikt XVI, der selbst zur zweiten Gruppe gehört, hat dieses Ungleichgewicht durch seine Neuernennungen von Kardinälen und Bischöfen noch verschärft.

Ein neues Konzil zum jetzigen Zeitpunkt würde von dieser Gruppe dominiert werden, und durch Dogmatisierungen von Punkten die beim 2. Vatikanischen Konzil vage gehalten wurden, (wie z.B. das Zölibat von Priestern!) spätere Reformen verhindern; also eigentlich einen Rückschritt bewirken. Ein Konzil, das die oben ge-

nannten Punkte umgesetzt wäre also frühestens möglich, wenn der Papst sich reformwilliger zeigt, oder wenn wir einen neuen Papst haben, der diesen Punkten gegenüber aufgeschlossen ist.



Unser Firmand Wendelin Lutz
© privat

Was kann man als Laie als ersten Schritt zu einer Reform tun?

Laien können alleine oder in Gruppen so einiges bewirken, indem sie z.B. aktiv von unten das Gemeindeleben mitgestalten und so das kirchliche Umfeld bereichern. Außerdem sollten sie immer wieder bei den Ortsbischöfen ihre Anliegen vorbringen, damit diese sie in Rom vertreten können. Denn diese Bischöfe entscheiden bei Konzilen und können durch ihre Meinung andere Bischöfe und Kardinäle überzeugen.

Es werden noch viele Anstrengungen und vor allem Zeit vonnöten sein, um all das durchzusetzen, aber mit Geduld und Ausdauer ist es sicherlich möglich die Kirche zu einem 3. Vatikanischen Konzil und damit auch zu einer besseren Zukunft zu führen.

Wendelin Lutz

**„Ich glaube, dass die Erneuerung der Kirche
von unten kommen muss.“**

**Weihbischof Helmut Krätzl spricht über das II. Vatikanische Konzil
und seine Bedeutung, 50 Jahre danach**

**am Freitag, den 12. Oktober 2012
um 20.00 Uhr**

in St. Paulus

Am 12. Oktober wird der Wiener Weihbischof Helmut Krätzl in unserer Gemeinde über das II. Vatikanische Konzil sprechen, das er als Konzilsstenograph aus nächster Nähe miterlebt hat. Wie im vorigen Jahr Prof. Zulehner mit seinem Vortrag zur Eröffnung des Gemeindefestes soll auch Bischof Krätzl uns neue Impulse, Stoff zum Nachdenken über unsere Kirche und ihre Erneuerung geben. Denn Helmut Krätzl ist nicht nur einer der wenigen, die noch aus eigenem Erleben vom Konzil erzählen können, er hat sich sein Leben lang – als Pfarrer, als Mitarbeiter von Kardinal Franz König, einem der großen Konzilsväter, und seit 1977 als Weihbischof – für das eingesetzt, was das Konzil wollte und forderte. Unermüdlich, auch im hohen Alter, wirbt er in Vorträgen, Aufsätzen und Büchern dafür, die Gedanken des Konzils weiterzudenken und reflektiert zugleich darüber, weshalb auf Aufbruch vielerorts und in vielen Bereichen Stillstand folgte. Krätzl spricht von einer Angstreaktion der römischen Kurie, aber auch von Teilen der Basis. Seine kritischen Beobachtungen fasste er 1998 unter dem Titel zusammen: *„Im Sprung gehemmt. Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt.“* (Verlag Mödling, St. Gabriel)

Aber Helmut Krätzl stimmt kein Klageglied an, sondern weist auf viele ermutigende Zeichen dafür hin, dass der vom Konzil gewollte Aufbruch tatsächlich stattgefunden hat und nicht zuletzt an der Basis, in den Pfarrgemeinden weiter wirkt. In seinen vielen Vorträgen vor kirchlichen Mitarbeitern, Pfarrgemeinderäten und Ordensleuten, im Rahmen von Priesterexerzitien und Besinnungstagen sucht er den Dialog, der ein zentrales Thema des Konzils war. Er erklärt die Aussagen des Konzils, verteidigt sie gegen ungerechtfertigte Vorwürfe, zeigt aber auch, was gelungen ist. 2001 erschien zu seinem 70. Geburtstag eine Sammlung solcher Vorträge unter dem Titel: *„Neue Freude an der Kirche. Ein engagiertes Bekenntnis.“* (Tyrolia-Verlag) *„Aufbrüche in der Kirche“* heißt die Überschrift des ersten Hauptteils, *„Spannungen in der Kirche“* die des zweiten, *„Kirche für die Zukunft“* die des dritten. Krätzl unterscheidet zwischen „belebenden und blockierenden Spannungen“ und plädiert dafür, Konflikte klar zu benennen, Spannungen aufzuarbeiten, ihre Ursachen und Hintergründe zu beleuchten. Für ihn ist das *„Bewusstsein, persönlich in einer so spannungsgeladenen Umbruchszeit von Kirche*

leben zu dürfen...“ (S. 138), ein Grund für neue Freude an der Kirche.

Sehr konkret geht er der Frage nach, was zu tun ist, und diskutiert, wie ein Katholik seine Kirche verändern und erneuern kann: *„Demonstrieren – Spiritualisieren – Organisieren?“* heißt ein Kapitel. Dabei gibt es für Krätzl kein *„entweder – oder“*, steht eine vertiefte Spiritualität nicht im Gegensatz zu aktiver Veränderung der Strukturen. Gegenüber Bischöfen, die betonen, es gehe den Menschen heute um die Gottesfrage, und nicht um Strukturfragen, hält Krätzl fest, dass die Menschen Gott doch zumeist mittelbar begegnen, *„durch die Kirche, wie und was sie lehrt, wie sie feiert“*, dass deshalb die Begegnung mit Gott nicht getrennt von den Strukturen gesehen werden kann. (S. 150 f.) Deutlich macht Krätzl dies an der Feier der Sakramente und zitiert den Theologen Jürgen Werbick, der schreibt: *„Eucharistie wäre zu feiern als das Fest einer Gemeinschaft, die der Desolidarisierung in unserer Machtgesellschaft widersteht, dem brutalen egoistischen Kampf zum eigenen Vorteil, der Vereinzelung und Vereinsamung im Leiden, im Altwerden und Sterben. ... Dies ist die konkrete und dynamische Bedeutung des Sakramentes für das Heil der Welt.“* (S. 155 f.)

Am Leben der Gemeinden orientiert kommt Bischof Krätzl, wie Prof. Zulehner, zu dem Schluss: *„Da die Eucharistie Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens ist“*, müssen neue Wege beschritten werden, damit am Sonntag in allen Gemeinden Eucharistie gefeiert werden kann. Denn es dürfe doch nicht sein, dass weniger Priester auch weniger Sakramente bedeuteten, dass man *„Krankensalbung und Beichte am Krankenbett und sogar die sonntägliche*



Weihbischof Helmut Krätzl © privat

Eucharistiefeier“ opfert, *„um das bisherige System zu erhalten.“* (S. 118)

Helmut Krätzl hofft aber nicht auf eine *„Erneuerung von oben“*, wie sie Johannes XXIII. anstieß, sondern vertraut auf eine Erneuerung von unten. Sein Optimismus gründet sich auch auf seine Beobachtung der Situation vor dem Konzil, als sich *„viel an Neuem angestaut [hatte], ... viel vorbereitet und experimentiert worden [war], so dass das Konzil dann reiche Ernte halten konnte.“* (S. 126)

Sabine Rudischhauser

Die Gemeinde St. Paulus freut sich mit Bettina Kromen und Thomas Hemmelgarn über die Geburt ihrer Tochter

Johanna Margret Maria

am 25. Juni 2012.

Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen der ganzen Familie alles Gute und Gottes Segen!

Die Gemeinde St. Paulus freut sich mit Marie und David Kolman sowie ihren Kindern Veronika, Eva, Monika und Frantisek über die Geburt von

Michael

am 24. August 2012.

Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen der ganzen Familie alles Gute und Gottes Segen!



Der Seniorenkreis trauert um

Frau Irmgard Bacheberle,

die am 7. August 2012 im Alter von 91 Jahren verstorben ist.



Mein lieber Ehemann, unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Dr. Hans Scheuer

geb. am 5. Mai 1926 in Saarbrücken,
verstorben am 9. August 2012 in Brüssel/Woluwé-Saint-Lambert
im Beisein seiner nächsten Angehörigen,

hat nach erfülltem Leben seinen Frieden gefunden.

In lieber Erinnerung:

Gisela Scheuer, geb. Pulch und Familie

Traueradresse: Kwartellaan 24, 3080 Tervuren

Gans-Geschichten

Am 11. November fing früher die 40-tägige vorweihnachtliche Fastenzeit an. Am letzten Tag vor Beginn dieser Fastenzeit durften die Menschen noch einmal ordentlich essen - Gans. Zugleich war der Martinstag der Termin der Pachtzahlungen, auch das in Form einer Gans, und das Datum, an dem „Angestellte“ entlassen und mit einer Gans belohnt wurden. Eine Gans-Geschichte findet sich auch im Leben des heiligen Martin: Als die Menschen ihn gegen seinen Willen zum Bischof machen wollten, versteckte er sich in einem Gänsestall, wurde jedoch von dem Geschnatter der Gänse verraten.



Chaos beim Martinsumzug

Da scheint manches durcheinandergegangen zu sein. Im unteren Bild sind acht Unterschiede im Vergleich zum oberen.



Fröhlich kommt der Bauer vom Markt nach Hause. „Ein guter Tag war das“, erzählt er. „1000 € habe ich für die alte Ziege bekommen.“ – „Das ist viel Geld“, antwortet seine Frau, „hast du es in bar oder als Scheck?“ – „Ich habe getauscht. Zwei Hühner im Wert von je 500 €.“

Die Mutter mahnt: „Moritz, iss endlich dein Brot auf!“ – „Ich mag kein Brot.“ – „Wenn du groß und stark werden willst, musst du dein Brot essen.“ – „Wozu soll ich denn groß und stark werden?“ – „Damit du dir mal dein Brot verdienen kannst.“ Darauf Moritz: „Aber ich mag doch gar kein Brot.“



27. Sonntag im Jahreskreis – B

Gen 2,18-24; Hebr 2,9-11; Mk 10,2-16
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Achtung: Brüssel-Marathon – die Tervurenlaan ist gesperrt.

So, 07.10. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

28. Sonntag im Jahreskreis – B

Weish 7,7-11; Hebr 4,12-13; Mk 10,17-30
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 14.10. 10.00 Uhr Familiengottesdienst mit Einführung der neuen
Messdiener
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst,
anschließend Predigtgespräch (s. S. 28)
Do, 18.10. 08.00 Uhr Morgenandacht

29. Sonntag im Jahreskreis – B

Jes 53,10-11; Hebr 4,14-16; Mk 10,35-45
Kollekte für Mission Universelle

Sa, 20.10. 15.30 Uhr Ökiki in St. Paulus (s. S. 46)
19.00 Uhr Vorabendmesse
So, 21.10. 10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst im EGZ,
Kindergottesdienst

30. Sonntag im Jahreskreis – B

Jer 31,7-9; Hebr 5,1-6; Mk 10,46-52
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Achtung: in der Nacht vom 27. auf den 28.10. geht die Sommerzeit zu Ende!

So, 28.10. 10.00 Uhr Eucharistiefeier
11.30 Uhr Eucharistiefeier

Allerheiligen

Offb 7,2-4.9-14; 1 Joh 3,1-3; Mt 5,1-12a
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Do, 01.11. 19.00 Uhr Eucharistiefeier

**Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung.
Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!**

31. Sonntag im Jahreskreis – B

Dtn 6,2-6; Hebr 7,23-28; Mk 12,28b-34
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 04.11. 10.00 Uhr Eucharistiefeier
11.30 Uhr Eucharistiefeier, mitgestaltet vom Ökumenischen
Chor
Mo, 05.11. 19.00 Uhr Eucharistiefeier, gemeinsam mit Vertretern der
Österreichischen Bischofskonferenz, danach
Empfang

32. Sonntag im Jahreskreis – B

1 Kön 17,10-16; Hebr 9,24-28; Mk 12,38-44
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 11.11. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

33. Sonntag im Jahreskreis – B

Dan 12,1-3; Hebr 10,11-14.18; Mk 13,24-32
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 17.11. 15.30 Uhr Ökiki im EGZ (s. S. 46)
So, 18.11. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
Do, 22.11. 08.00 Uhr Morgenandacht

Christus König – B

Dan 7,2a.13b-14; Offb 1,5b-8; Joh 18,33b-37
Kollekte für Enseignement spécial

Sa, 24.11. 19.00 Uhr Vorabendmesse
So, 25.11. 10.00 Uhr Familiengottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst,
im Anschluss Neuzugezogenen-Empfang (s. S. 43)

1. Adventssonntag – C

Jer 33,14-16; 1 Thess 3,12-4,2; Lk 21,25-28.34-36
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 02.12. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier mitgestaltet vom Ökumenischen
Posaunenchor, Kindergottesdienst

Neues aus dem KGR

Im September traf der KGR nach der langen Sommerpause erstmalig wieder zusammen. Es wurden Rückblick auf verschiedene Veranstaltungen gehalten und einige Anliegen der Gemeinde besprochen:

Der **bunte Baum**, der **während des Gemeindefestes mit Wünschen, Anregungen und Kritik** der Gemeindemitglieder bestückt wurde, hat reiche Früchte getragen. Die Auswertung der zahlreichen und bunten Anmerkungen wird der KGR mit auf seine Klausurtagung Anfang Oktober in die Zisterzienserabtei in Orval nehmen und im nächsten Rundbrief darüber berichten.

Das **Sommerlager** war trotz der eher schlechten Wetterbedingungen wieder ein voller Erfolg. Im nächsten Jahr muss das Kernteam der Betreuer allerdings aufgestockt werden.

Viele gute Rückmeldungen kamen von der diesjährigen **Firmvorbereitungswoche** im Kloster Königsmünster, wo 29 Firmlinge mit Pfr Severin, PRin Nina Müller, Bruder Benedikt aus dem Kloster, zwei ehemaligen Zivis der Katholischen Gemeinde London sowie Resa und Martin Bauer geistlich und musikalisch auf die Firmung vorbereitet wurden. Die einzigartige Stimmung wurde im Gottesdienst sichtbar, den die Firmlinge im Anschluss an die Vorbereitungswoche in St Paulus gestaltet haben.

Annerose Hürfeld berichtete über die **ökumenische Pilgerwanderung**, die in diesem Jahr wieder 17 Männer und Frauen aus beiden Gemeinden auf dem Jakobsweg von Reims in der Champagne nach Vézely in Burgund geführt hat. Die ökumenische Pilgerwanderung findet seit 1991 jedes Jahr statt. Die Gruppe steht allen Interes-

senten offen. Jeder ist willkommen.

Die Frage eines **Abholdienstes für Senioren** wurde nochmals erörtert. Man kam überein, dass zunächst die Anfragen im Sekretariat gesammelt und dann die Möglichkeiten der Abholung durch in der Nähe wohnende Gemeindemitglieder geprüft werden sollen.

Es wurde ein Anliegen an den KGR herangetragen, für **mehr Stille im Kirchenraum vor Beginn der Gottesdienste** zu sorgen.

Vom Haus- und Finanzausschuss wurde über den **Stand der Baumaßnahmen** berichtet. Es wird damit gerechnet, dass mit den ersten Arbeiten noch vor Ende des Jahres begonnen wird.

Des weiteren wurde berichtet, dass der im vorletzten Rundbrief veröffentlichte Aufruf zur **Werbung neuer Kirchgeldzahler einigen Erfolg** gezeigt hat. 6 neue Kirchgeldzahler konnten gewonnen werden, 9 Gemeindemitglieder haben ihren Beitrag erhöht und 3 weitere Spenden konnten bisher verzeichnet werden. Ihnen allen sei an dieser Stelle schon einmal von Herzen gedankt.

Viele anstehende Termine wurden besprochen und organisatorisch vorbereitet, wie z.B. der **Vortrag von Weihbischof Helmut Krätzl** zum 2. Vatikanischen Konzil am 12.10., der **Besuch von Mgr Peter Lang, dem Leiter der Katholischen Bischofskonferenz** anlässlich der Firmung am 29.9. sowie die **Eucharistiefeier in St. Paulus mit Vertretern der österreichischen Bischofskonferenz** am 5.11. und anschließendem Empfang.

Annelie Gehring

Firmvorbereitungswoche in Meschede vom 27. bis 31. August 2012

Am 27. August um 07.45 Uhr starteten 29 Firmlinge und 6 Leiter mit dem Bus nach Meschede im Sauerland. Wir trafen gegen 12.30 Uhr im Kloster ein, wo bereits Pfarrer Severin und ein köstliches Essen auf uns warteten. Nachdem wir in unsere Zimmer eingeteilt waren, trafen wir uns im Gruppenraum. Dort lernten wir Bruder Benedikt kennen, der uns nicht nur die Regeln des Hauses erklärte, sondern auch von seiner Vorliebe zu Gummibärchen berichtete. Des weiteren bekamen wir Bambusstäbe, an die wir jeden Tag Dinge aus unseren Projekten hängen sollten. Sie werden an unserer Firmung am 29. September in der Kirche stehen. Nach einem Kennenlern-Spiel verbrachten wir dann in der Zisterne einen schönen ersten Abend bei Getränken, Poker und anderen Spielen.

Der zweite Tag stand unter dem Thema „*Ich bin wertvoll vor Gott*“. Aufgaben, wie z.B. unser Leben auf ein einziges Blatt Papier zu zeichnen, all die wichtigen Punkte und Knoten, die unser Leben bisher gemacht haben – wichtige Entscheidungen und Tiefpunkte waren verlangt. Wir bekamen unsere erste Führung durch das Kloster und durften Fragen an die Mönche stellen. Wir haben in Gruppen Werthehäuser erstellt mit dem Titel „*Was ist wichtig im Leben?*“ Worauf baut das Leben auf, was sind die Mauern, die das Leben stützen und worauf kann man verzichten?

„*Gottesbilder*“ war unser Thema am dritten Tag. Was ist mein Bild von Gott? In unserem Projekt an diesem Tag wurde

das Vertrauen in einen Partner getestet. Jeweils einem wurden die Augen verbunden – der andere musste durch Tippen auf die Schulter durch das Klostergelände führen. Wir sprachen über unsere Hauptgefühle während des Führens.



Unsere Firmandin Jacqueline Eckert © privat

In Gruppen von drei Personen gingen wir danach durch Meschede, um die Bewohner über ihr Bild von Gott zu befragen. Später haben wir über die Antworten und Ergebnisse diskutiert.

„*Die Kirche*“ war das Thema an unserem vorletzten Tag. Morgens erstellten wir erneut Plakate, wie wir für die St. Paulus Gemeinde werben würden. (Die acht Plakate sind in der Gemeinde ausgestellt). Außerdem haben wir in größeren Gruppen diskutiert, welche Verbesserungen wir für unsere Gemeinde vorschlagen würden und was uns gefällt. Am Nachmittag war der Tag der Stille – d.h. für 3 bis 4 Stunden war Schweigen angesagt. In der Krypta haben wir kleine Stationen vorgefunden, die wir in Stille besucht haben, z.B. Postkarten schreiben an Personen, mit denen wir besonders verbunden sind, in den Spiegel schauen und aufschreiben, was unsere

tiefsten Ängste sind. Am selben Nachmittag hatten wir die Möglichkeit zu beichten oder ein Gespräch mit einem Mönch oder Pfarrer Severin zu führen. Den Tag ließen wir mit einer Nachtwanderung ausklingen.

Viel zu schnell kam der letzte und fünfte Tag dieser Woche. Unser Thema an diesem Tag war der „Heilige Geist“ und seine sieben Gaben. Wir schrieben unsere Lebenssituationen, Fragen und Hoffnungen in Bezug auf seine Gaben auf. In zwei Gruppen von je 15 Personen haben wir zwei verschiedene Geschichten zum Thema Geist in der Jugendsprache und Alltagssituation nachgepielt.

Außerdem haben wir in der Sakramentskirche gesungen und uns alle an einem Seil gehalten, von dem jeder sein Stück bekommen hat, das nun an unseren

Handgelenken hängt. Nach ein paar Gruppenfotos und Bruder Benedikts Bemerkung: „Ihr könnt mich auf Facebook adden“ machten wir uns glücklich und zufrieden auf den Weg zurück nach Brüssel.

Ein großes Dankeschön von allen Firmenteilnehmern an die Leiter und Pfarrer Severin, die uns ermöglicht haben, in einer tollen Woche wichtige Erfahrungen fürs Leben mitzunehmen. Auch ein großes Dankeschön an das Kloster und die Pater in Meschede, die unseren Aufenthalt überhaupt erst möglich und interessant gemacht haben.

Jacqueline Eckert



Die Firmendengruppe 2012 mit Bruder Benedikt © privat

Jakobspilger unterwegs

Viele Wege führen nach Santiago de Compostela in Spanien zum Grab des Apostels Jakobus. Seit 1991 pilgert in jedem Jahr auch eine Gruppe aus unseren beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel 200 bis 230 Kilometer auf diesen Wegen, in diesem Jahr von Reims nach Vézelay in Burgund, dem Ursprungsland des Zisterzienserordens.

Wir, das sind 17 Männer und Frauen, trafen uns in Reims, um gemeinsam 10 Tage lang auf dem Jakobsweg zu gehen. Die Kathedrale Notre-Dame in Reims gilt als eine der bedeutendsten gotischen Kirchen Frankreichs. Hier wurden vom 12. bis zum 19. Jahrhundert die französischen Könige gekrönt. Die Kathedrale beeindruckt mit ihrem reichen Figurenschmuck. Besonders angesprochen haben mich die lächelnden Engel am Hauptportal. Vor den drei schönen Chagall-Fenstern in der Apsis halten wir am Dienstag, dem 28. August, unsere erste Morgenandacht. Das Thema „Freiheit“ der täglichen Morgenandachten beschäftigt unsere Gedanken und Gespräche auch während des Laufens.

Die erste halbe Stunde gehen wir schweigend, dann tauschen wir unsere Gedanken aus und lebhaftere Unterhaltungen beginnen. Sie dauern bis abends, aber nur, wenn die Strecke eben ist und wir unsere Puste nicht für einen steilen und schwierigen Weg sparen müssen. In den ersten

Tagen sind die Wege eben. Wir laufen an der Marne und dem Marne-Seitenkanal entlang. Dann begleitet uns die Yonne mehrere Tage. Es geht durch Weinberge und zwischen abgeernteten Getreidefeldern, durch Wäldchen und Wiesen. Mal laufen wir in praller Sonne, mal im Schatten von Bäumen. Nur ein einziges Mal während des 10-tägigen Pilgerns müssen wir für kurze Zeit unsere Regenkleidung anziehen. Wir schwitzen viel und machen häufig eine Trinkpause. Meine zwei Wasserflaschen reichen nicht immer für die ganze Tagesstrecke.

Die Städtchen, durch die wir kommen, sind sauber und gepflegt, mit schönen Häusern und reichem Blumenschmuck. Die Dörfer hingegen wirken menschenleer, viele Häuser sind unbewohnt, man sieht niemand auf den Straßen. Die Landflucht ist zu spüren.

Das spiegelt sich auch in den Kirchen der Gegend – beeindruckend die in Reims, Auxerre und Vézelay, die Zeugnis ablegen





von der großen Geschichte Burgunds. In kleineren Orten hingegen scheinen große, alte Kirchen dem Verfall anheimgegeben zu sein. Sie wirken seltsam unbewohnt, Staub auf den Stühlen. Gottesdienste werden dort nur noch selten gehalten. Ein Priester sei zuständig für 15 Gemeinden, erzählt man uns.

Jeden Tag fahren zwei andere Mitglieder unserer Gruppe mit dem Begleitbus die Koffer zum nächsten Hotel. Die Pilger tragen nur die Verpflegung, und was sie sonst noch für den Tag brauchen, auf dem Rücken. Busdienst zu machen ist keine begehrte und selten eine leichte Aufgabe. Die reservierten Zimmer müssen verteilt und die Koffer ausgeladen werden. Als ich Busdienst mit Veronika mache, können wir den Sonntagsgottesdienst in der Kathedrale Saint Etienne in Auxerre besuchen. Dann müssen wir uns beeilen, um zum vereinbarten Treffpunkt zu kommen. Vielleicht will ja der eine oder andere Pilger in der Hitze des Tages die letzten Kilometer lieber im Begleitbus zurücklegen.

Die Pilger haben statt des erhofften Cafés oder Bistros an der Wegstrecke wenigstens einen kleinen Laden entdeckt, in dem sie Butterbrote und Obst kaufen können. Früher hießen diese Lädchen „Tante-Emma-Laden“, jetzt heißen sie „Chez Omar“, und verabschiedet werden wir mit guten Wünschen für die Weiterfahrt „Inschallah“. Endlich am Etappenziel Auxerre angekommen, verbleibt wenig Zeit für eine Stadtbesichtigung vor dem wie immer gemeinsam eingenommenen Abendessen. Die gute französische Küche mundet den Pilgern auch an diesem Abend. Am folgenden Tag ist nur eine kurze Strecke von 12 Kilometern zu bewältigen. Das öffnet die Möglichkeit zur Besichtigung der Crypta von St. Germain mit karolingischen Wandmalereien, den ältesten in Frankreich bekannten, die u.a. die Steinigung des Hl. Stefanus zeigen.

An unseren letzten drei Wandertagen verlassen wir den Fluß Yonne und gehen steile Wege hügelab, hügelab durch Weinberge. Hier reifen die Trauben für den berühmten Vin de Bourgogne. Am Donnerstag, dem 6. September, erreichen wir das Ziel unserer diesjährigen Pilgerreise: Vézelay. Schon von weitem ist die Basilika, die der Hl. Maria Magdalena geweiht ist, auf einem Hügel thronend sichtbar. Schweigend gehen wir die letzten Kilometer, unterbrochen dreimal von einer Lesung aus dem Korintherbrief Kap. 13, dem Lobpreis der Liebe.

Als ich in die Kirche eintrete, raubt mir der Anblick den Atem: lange hohe Säulenreihen, lichtdurchflutet. Wir sammeln uns und singen: „*Ubi caritas*“.

Irene Heine

Unser geistlicher Wegweiser beim Pilgern 2012

– Meditation –

*Unsere Seele ist entronnen
wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers!
Das Netz ist zerrissen,
und wir sind frei.*

Mit diesem Vers aus dem 124. Psalm sind wir von der Kathedrale in Reims zu unserer Pilgerwanderung aufgebrochen.

Sind wir wirklich frei? Welche Netze halten uns gefangen? Was bedeutet Freiheit für uns Christen? Um Antworten auf diese Fragen haben wir uns bei unseren Morgenandachten bemüht. Die einzelnen Andachten wurden jeweils von einer Pilgerin oder einem Pilger bereits vor Beginn der Pilgerschaft vorbereitet.

Einem Pilgerweg gleich haben wir uns in drei Abschnitten mit dem Thema „*Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*“ anhand von Texten aus der Bibel befasst.

Pilgern heißt aufbrechen: *Aufbrechen – Freiheit wagen*

Die ersten Menschen verlassen das Paradies und finden zur Mündigkeit und Verantwortung für die Schöpfung. Das Volk Israel bricht auf aus der Knechtschaft in Ägypten. Der Sohn bricht auf aus Familie und Tradition.

Pilgern heißt Wegzeichen suchen: *Wegweiser in die Freiheit*

Wegzeichen geben Orientierung und Sicherheit. Darum hat Gott uns die Gebote gegeben. An drei ausgewählten Geboten des Dekalogs haben wir erkannt, dass die Gebote uns zur Freiheit dienen und uns nicht einengen.

Pilgern heißt ein Ziel haben: *Unser Ziel: Freiheit und Verantwortung*

„*Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe.*“ (Joh. 13, 34).

An mehreren Erzählungen aus den Evangelien erfahren wir, wie Jesus dieses Gebot uns zum Vorbild erfüllt hat. Freiheit eines Christen geschieht allein in Verantwortung und Liebe zum Nächsten. Den steilen Weg zum Ziel unserer Pilgerschaft hinauf zur Basilika Sainte Madeleine in Vézelay haben wir beendet, indem wir den Lobpreis der Liebe (aus dem Brief des Paulus an die Korinther Kap. 13) vorgelesen haben.

Elfriede Kunhardt



**Eifel Wood, Robin Hood, nimm uns mit in deinen Wald!
 Bekämpf den Sheriff, hilf den Armen, Robin Hood, Eifel Wood!**

Sola 2012



(ws) Da es nach den Gottesdiensten immer wieder zu angeregten Gesprächen über den ein oder anderen Gedanken kommt aus Lesungen und Predigt kommt, findet nun einmal im Monat nach der 11.30 Uhr-Messe eine

Predignachlese

zum Gedankenaustausch. Das nächste Treffen wird **am 14.10.2012 nach der 11.30 Uhr-Messe** in der Kirche sein.

ADESTE THERMOS

Auch in der Wintersaison 2012/2013 übernimmt Adeste an folgenden sechs Abenden die Obdachlosenspeisung an der Gare Centrale:

- Fr., 30.11.12 Fr., 22.02.13
- Fr., 21.12.12 Fr., 22.03.13
- Fr., 25.01.13 Fr., 19.04.13

Info: A. Haag, ✉ adeste.thermos@gmail.com



Fahrdienst für den Seniorenkaffee

Wer wäre bereit, ab und zu eine Fahrt für die Senioren zum Seniorenkaffee zu übernehmen? Bitte melden Sie sich bei Gisela Hilbert unter ☎ 02-767.96.19 oder ✉ gisela.hilbert@gmx.de.

Im Rahmen des Besuchs der Gemeinde St. Paulus durch Vertreter der Österreichischen Bischofskonferenz findet am Montag, den **5. November 2012** um 19.00 Uhr ein

Gottesdienst mit anschließendem Empfang

statt, zu dem alle Gemeindemitglieder sehr herzlich eingeladen sind.

Gedenkfeier in Lommel

(ws) Am Volkstrauertag findet eine Gedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof in Lommel im Norden Flanderns statt, an der auch die evangelische Gemeinde Brüssel und St. Paulus beteiligt sind. Zu dieser Feier, die mit einem **deutschsprachigen Gottesdienst am 18. November 2012 um 12.30 Uhr** beginnt, und zum anschließenden Gedenken auf dem Friedhof selbst sind alle Gemeindemitglieder herzlich eingeladen.

Weihnachtsbäume

(cs) Die Katholische Gemeinde bietet diesen Advent wieder Weihnachtsbäume zum Verkauf an. Dank des Engagements unseres früheren Zivis Andreas Tolle bieten wir Bäume aus dem Sauerland in erster Qualität an. Verkauft werden Weihnachtsbäume in drei verschiedenen Größen auf dem Vorplatz der St.Paulus-Gemeinde. Weitere Informationen im nächsten Rundbrief.

DIE THOMANER

Montagskino

am 15. Oktober 2012
um 19.00 Uhr
im EGZ

Adventsbasar im EGZ

Am **2. Dezember 2012** findet im EGZ nach dem Sonntagsgottesdienst der traditionelle Adventsbasar statt, auf dem man Adventskränze, weihnachtliche Dekoration, Gebäck u.v.m. erstehen kann.

Liebe St. Paulus-Gemeinde,

Nach meinem Abitur im Juli 2012 an der Europäischen Schule II werde ich ab September einen **entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Ecuador** leisten. Ich werde in Cuenca, der drittgrößten Stadt des Landes, in einer Schule für behinderte Kinder und Jugendliche arbeiten, der auch Werkstätten für behinderte Erwachsene angeschlossen sind (*Instituto San José de Calasanz*, www.institutocalasanz.org).

Schon lange hatte ich den Wunsch, nach dem Abitur erst einmal etwas anderes von der Welt zu erleben und nicht sofort ein Studium aufzunehmen. Mir ist sehr bewusst, dass ich, wie die meisten „Brüssel-Deutschen“ meines Alters, in einem sehr privilegierten Umfeld aufgewachsen bin, darum finde ich umso wichtiger, auch einmal zu erfahren, wie Menschen in anderen, weniger wohlhabenden Teilen der Welt leben und wie sie ihre Alltagsprobleme meistern. Deshalb habe ich mich zu einem 10-monatigen Freiwilligendienst entschlossen. Außerdem reise ich gerne und lerne gerne neue Kulturen kennen.

Ich bin in der St. Paulus-Gemeinde aufgewachsen, bin jahrelang mit großer Begeisterung auf die Sommerlager mitgegangen und habe diese die letzten 4 Jahre als Jugendleiterin begleitet. Daher lag es für mich nahe, eine Beschäftigung mit Kindern zu suchen. In der Schule in Cuenca werde ich zunächst in einer Klasse behinderten Jugendlichen Einzelförderung geben und in den Pausen Kinder betreuen. Ich hoffe, dass ich dort ein bisschen von dem weitergeben kann, was ich selbst erfahren durfte, vielleicht kann ich auch etwas von den Kindern lernen. Ich freue mich, dass die Gemeinde St. Paulus offiziell als meine Entsendestelle auftritt und ich auch auf moralischen Rückhalt von meiner Heimatgemeinde zählen kann.

Bereits im September 2011 habe ich mich bei dem Verein *BeSo – Begegnung und Solidarität e.V. aus Freiburg* (www.beso-ev.de) beworben, der bei *Weltwärts* (www.weltwaerts.de), dem **entwicklungspolitischen Freiwilligendienst des BMZ**, anerkannt ist. Im Januar 2012 kam dann nach einem Vorstellungsgespräch die Zusage. Seitdem haben drei Treffen mit drei anderen Freiwilligen in Freiburg stattgefunden, Anfang August wurde die Vorbereitung mit einem 10-tägigem Seminar in Köln abgeschlossen. Zusammen mit 30 anderen Freiwilligen zwischen 18 und 22 Jahren habe ich dort viel Nützliches für meinen Aufenthalt erfahren – von interkultureller Kommunikation (um Vorurteile aller Art zu vermeiden) bis hin zu Fragen der Prophylaxe im Bereich der Tropenmedizin.

Ich bin sehr froh, dass ich die Möglichkeit habe, mir diesen Traum zu erfüllen. Ich freue mich riesig darauf, am 3.9. geht es los. Gerne werde ich der Gemeinde von meinem Einsatz berichten.

Liebe Grüße und bis bald



Gloria Sánchez 2012 © privat

Gloria Sánchez

Martinsumzug am 11.11.2012



Wie jedes Jahr findet am **Sonntag, den 11.11.2012** unser traditioneller Martinsumzug im Park von Tervuren statt. Beginn ist **um 17 Uhr am Spiegelvijver**. Der Treffpunkt befindet sich vom Marktplatz kommend bei der Wiese am Ende des ersten Weihers. Kinder und Eltern sind dazu herzlich eingeladen!

Nach dem Umzug gibt es Punsch für die Kinder und Glühwein für die Erwachsenen. Der Erlös kommt unserem Argentinienprojekt „Casa del Niño“ zugute.

Am **Samstag vor St. Martin, also am 10. November**, können von 15.00 bis 17.00 Uhr im Gemeindezentrum gegen einen kleinen Unkostenbeitrag **Laternen gebastelt** werden. Anmeldung hierzu bis 7.11.2012 per Mail an das Sekretariat (✉ sekretariat@sankt-paulus.eu, bitte mit Altersangabe der Kinder).

Bitte konsultieren Sie auch unsere Homepage www.sankt-paulus.eu bezüglich eventueller Änderungen aufgrund von Wetterbedingungen.

Herbergssuche

(kg) Die Herbergssuche, oft auch Frauentragen genannt, ist ein alter, in Bayern und Österreich gepflegter adventlicher Brauch. Die Figur einer schwangeren Maria wird im Advent von Haus zu Haus getragen und bekommt dort jeweils Herberge für eine Nacht. Das Unterwegs-Sein auf die Geburt Jesu hin wird in diesem Ritual zum Ausdruck gebracht und besonders für Kinder ist es ein schönes Erlebnis.

Im letzten Jahr haben sich spontan einige Familien entschieden, so eine Herbergssuche auch in unserer Gemeinde durchzuführen. Dieses Jahr, mit etwas mehr zeitlichem Vorlauf, haben Sie die Gelegenheit, sich zu beteiligen. Ab Mitte November hängt eine Liste am schwarzen Brett in Sankt Paulus, in die man sich bis spätestens 30. November eintragen kann. An dem ausgewählten Datum bekommen Sie die Marienfigur dann gebracht, am Tag danach begleiten Sie die Maria zur nächsten Station. Beim Überbringen der Maria kann, wer will, natürlich noch gemeinsam Adventslieder singen und eine passende Geschichte lesen.



Weihnachten ist mehr als Christbaum und Geschenke - das wissen theoretisch auch die Kinder. Aber erfahrbar wird das für die Kinder besonders dann, wenn sie an der Liturgie der Weihnachtsfeier in der Kirche beteiligt sein dürfen und beim

Krippenspiel

miterleben und mitspielen, wie Gott Mensch geworden ist. Im Rahmen eines Wortgottesdienstes für Familien werden wir am Nachmittag des Heiligen Abends ein Krippenspiel in der Kirche St. Henri aufführen. Alle Kinder, die Lust haben mitzumachen, sind herzlich eingeladen zur

ersten Probe am Samstag, den 24. November

16.00 bis 17.00 Uhr

in St. Paulus (großer Saal im 1. OG)



Fester Probenstag bis Weihnachten ist der Samstag, kurz vor Weihnachten finden noch 2 Proben in St. Henri statt. Mitmachen können Kinder jeden Alters. Besonders freuen wir uns auch über ältere Kinder, die Instrumente spielen und den Gottesdienst musikalisch mitgestalten wollen. Auch erwachsene helfende Hände sind sehr willkommen! Um die Organisation im Vorfeld zu erleichtern, bitten wir um schriftliche Anmeldung unter Angabe von Namen und Alter des Kindes an ✉ Karin.Gotthardt@email.de oder ✉ ulrich.schmitjans@telenet.be.

Auf viele spiel- und sing-begeisterte Kinder (und Erwachsene) freuen sich
Alexandra Schmitjans und Karin Gotthardt

Alle Messdiener sind herzlich eingeladen zur

Ministranten-Nikolausfeier

am Samstag, den 1. Dezember 2012

von 15.30 Uhr bis 18.00 Uhr

im Gemeindezentrum

Damit der Nikolaus auch an alle denken kann, bitten wir um Anmeldung bis zum 27.11.2012 bei unserem ADiA Jonas Kuhl unter ADiA@sankt-paulus.eu.





Zeit für Zweisamkeit: ein Oasentag für Paare

am 17. November 2012 von 10 bis 17 Uhr in St. Paulus

(kg) Arbeit, Familie, Ehrenamt, Urlaubsplanung... viele Angelegenheiten beschäftigen uns tagtäglich. Gerade als Familie mit jungen Kindern heißt Paar-Sein oft vor allem, als Organisationsteam zu funktionieren. Doch was verbindet ein Paar darüber hinaus? Die Gelegenheiten zum Nachdenken und für Gespräche über das, was verbindet und trägt, sind selten. Leichter fällt es, wenn man sich dafür einen Rahmen schafft jenseits des Alltags und einen Ort, wo weder Telefon, Kinder oder Arbeit ablenken können.

Paare, egal welchen Alters, verheiratet oder nicht, mit Kindern oder ohne, evangelisch oder katholisch... sind eingeladen, sich im Rahmen dieses Oasentages Zeit zu nehmen für ganz bewusst gepflegte Zweisamkeit. Im Mittelpunkt stehen Paargespräche. Es geht nicht darum, den anderen teilnehmenden Paaren Details des Ehelebens mitzuteilen oder sich gegenseitig zu erklären, wie Partnerschaft funktioniert. Jedes Paar hat Zeit für Gespräche zu zweit, für die es Anregungen und Fragestellungen geben wird. Der Oasentag wird vorbereitet und geleitet von Karin Gotthardt, Diplomtheologin mit Zusatzqualifikationen in Erwachsenenbildung und Beratungsarbeit. Parallel zu der Veranstaltung für die Erwachsenen wird Kinderbetreuung angeboten. Für Getränke ist gesorgt, für die Mittagspause können Sie sich ein Picknick mitbringen oder einen Lieferservice in Anspruch nehmen, das klären wir zu Beginn der Veranstaltung. Anmeldung ab dem 1. Oktober 2012 unter ☎ 02-737.11.40 oder ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu, bitte geben Sie dabei an, ob Sie Kinder mitbringen sowie deren Namen und Alter.

Kaminabend

am Mittwoch, den 21. November 2012 um 20.00 Uhr in St. Paulus

Nahtoderfahrung – Realität oder Einbildung?

(ws) Für die einen ist es Hokusfokus, andere, besonders die, die es selbst erlebt haben, sind vollkommen von der Wahrheit ihres Erlebnisses überzeugt. Jörgen Bruhn hat über drei Jahrzehnte Nahtoderfahrungen untersucht; auffällig sei, dass es meist Parallelen in den Beschreibungen gebe. Bruhn: „Es kommen immer wieder dieselben Motive vor: das Gefühl von unendlichem Glück, das Gefühl der sogenannten Ausleibigkeit, die Tatsache, dass man von Verstorbenen abgeholt wird, die Lichtgestalt, die Tatsache, dass man den Sinn des Lebens erfährt, dass man ethische Richtlinien bekommt - und die Tatsache, dass man hinterher keine Angst mehr vorm Tode hat und oft gar nicht zurück möchte.“

Vieles davon wird auf unserem Kaminabend zur Sprache kommen- und selbstverständlich steht der Hamburger Theologe und Pädagoge auch den neugierigen und kritischen Fragern zur Verfügung.

Neu in Brüssel?

Alle neu in Brüssel Angekommenen, die unsere Gemeinde kennen lernen wollen, sind herzlich eingeladen zum

Info-Apéro in St. Paulus

am Sonntag, dem 25. November 2012

im Anschluss an die 11.30 Uhr-Messe

Wolfgang Severin
Pfarrer

Annelie Gehring
Vorsitzende des KGR

BACH IN ST. PAULUS



Sonntag,
den 2. Dezember 2012,
18.00 Uhr

J.S. Bach (1685-1750)
Magnificat BWV 243
u.a.

CAPELLA BRUXELLENSIS

Kartenverkauf

Erwachsene 15 € / Jugendliche 8 € / Kinder 5 €

www.sankt-paulus.eu; ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu oder ☎ 02 – 737.11.40,
Bankverbindung: BE84 0000 8333 8659 (BIC: BPOTBEB1) oder BE35 3630 7848 2437
(BIC: BBRUBEBB); “Bach in St. Paulus”

Herzliche Einladung
zum

Frühstückstreffen für Frauen in Brüssel
am Donnerstag, den 8. November 2012 um 9.30 Uhr

im EGZ, Salomélaan 7 in 1150 Brüssel

Herr Andreas Malessa spricht zum Thema:

„Airbag für die Seele – Was tun gegen die Angst?“



Herr Malessa ist ein bekannter Funk- und Fernsehmoderator der deutschen Anstalten ARD, Hessischer Rundfunk und Südwestrundfunk. Er ist Moderator und Referent auf Veranstaltungen mit religiös-kulturellen, sozialetischen und kirchlichen Themen. Wir freuen uns sehr, ihn hier in Brüssel zu hören. Auf unserer Homepage können Sie über unsere Linkliste unter dem Punkt „Referentinnen / Referenten“ weitere Informationen zu unserem Referenten erhalten. Bitte beachten Sie auch, dass die Möglichkeit einer Kleinkinderbetreuung während der Veranstaltung besteht. Bei Interesse bitten wir, uns dies mit Ihrer Anmeldung VORAB mitzuteilen.

Anmeldung unter ☎ 02-243.03.34 oder ✉ frauenfruehstueck@hotmail.com oder über das Kontaktformular der Homepage <http://frauenfruehstueckbelgien.npage.de>.



GEMEINSAM MIT LIEBE LOSLASSEN

Seminar für alle, die einen nahestehenden Menschen verloren haben und Unterstützung beim Bewältigen ihrer Trauer suchen

Nach dem Verlust eines geliebten Menschen fühlen sich viele Betroffene orientierungslos, ängstlich, wie gelähmt. Dabei ist Trauer eine spontane, natürliche und selbstverständliche physische und psychische Reaktion, die gemeinsam einfacher zu bewältigen ist. Wir möchten Ihnen helfen, mit dem Schmerz umgehen zu lernen und aus dem Labyrinth der Gefühle herauszufinden.

Sie erfahren in diesem Seminar, wie Sie Ihre eigenen Stärken in Ihrer jeweils individuellen Lebenssituation nutzen können, um sich auch in Ihrem veränderten Leben wohlfühlen.



Organisation: HORIZONT – deutschsprachige Gruppe Hospiz Brüssel, www.horizontbrussel.be

Leitung: Bettina BLASIG (ausgebildete Trauer- und Sterbegleiterin, System- und Mentalcoach)

Ort und Zeit: 8 Dienstage à 2 Stunden ab November 2012, 20 Uhr, in Woluwé St. Pierre

Kosten: 50 € einmalige Zuwendung an die Gruppe Hospiz

Information und Anmeldung: ☎ 0473- 121.133, ✉ info@horizont-brussel.be

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Brüssel



Av. Salomélaan 7, B – 1150 Brüssel

☎ 02 – 762.40.62

☎ 02 – 763.38.71

✉ gemeindebuero@egz.be

Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir ...

so hat der Dichter Paul Gerhard im Blick auf sein eigenes Sterben gedichtet.

Viele Menschen scheuen sich davor, sich mit dem eigenen Sterben und Tod auseinander zusetzen. Anderen ist es ein Anliegen, genau darüber zu reden und sich vorzubereiten auf das eigene Sterben. Zunächst an einem Abend im Oktober und dann bei Interesse regelmäßig möchten Frau *Edith Ischebeck* und Frau *Pastorin Anna Quaas* alle Interessierten, egal welcher Konfession, zu einem Austausch einladen: Wie bereite ich mich auf mein eigenes Sterben vor? Wie habe ich das Sterben von anderen Menschen erlebt? Was wünsche ich mir für mein Sterben?

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Edith Ischebeck (☎ 02-673.03.98) oder Pastorin Anna Quaas (☎ 0488-167.046). Eine Abholung von zu Hause können wir bei Bedarf organisieren.

Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs • Liturgiekurs

Liturgiekurs



Im Ablauf des Gottesdienstes, der Liturgie, steckt mehr als erwartet. Jeder Gottesdienst folgt einer bestimmten Dramaturgie. Man kann ihn mit einem Weg in vier Stationen vergleichen: Den Alltag verlassen und sich auf den Weg machen zu Gott (Eröffnung und Anrufung) – Reden und Hören (Verkündigung und Bekenntnis) – Gemeinschaft erleben (Abendmahl) – Weitergehen zurück in den Alltag (Sendung und Segen). An zunächst zwei Dienstagen im November, am 20. und 27.11.2012 um jeweils 20 Uhr im EGZ, können Sie in einem Liturgiekurs hinter die Kulissen des Gottesdienstes blicken. Auf zahlreiche Teilnahme freut sich Ihre

Pastorin Anna Quaas

Eine Anmeldung im Gemeindebüro (✉ gemeindebuero@egz.be, ☎ 02-762.40.62) ist nicht zwingend erforderlich, aber für die Planung hilfreich.

☺ **kumenische**

Kinder-Kirche

Die Elemente

Die Erde

Das Feuer



am Samstag, den 20. Oktober 2012,
um 15.30 Uhr
in St. Paulus

am Samstag, den 17. November 2012,
um 15.30 Uhr
im EGZ

Diese Gottesdienstfeier wird vorbereitet und gestaltet von einem Team beider Gemeinden. Infos gibt's in der evangelischen (☎ 02/762.40.62) und in der katholischen Gemeinde (☎ 02/737.11.40). Oder möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinder-Kirche informiert sein? – Dann mailen Sie uns unter gemeindebuero@egz.be.

„Hier stehe ich, ich kann auch anders“

Kabarett aus Kirche und andere Realsatiren
mit Okko Herlyn

am Samstag, den 20. Oktober um 20.00 Uhr
im EGZ, Avenue Salomé 7, Woluwé St. Pierre



Okko Herlyn, emeritierter Professor für Theologie in Bochum, ist seit Jahrzehnten auch als kirchlicher und weltlicher Kabarettist unterwegs. Sein Kabarett lebt von der fast schon schmerzhaft genauen Beobachtung kirchlicher und alltäglicher Begebenheiten. Es ist eine temporeiche Collage aus Szenen und Songs – ironisch, poetisch, hart an der Realität. Okko Herlyn hatte mehrere gemeinsame Auftritte mit dem Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch und wurde von Publik-Forum als dessen „begnadeter Nachfahre“ bezeichnet. Für seine Texte und Lieder wurde er mehrfach ausgezeichnet. An diesem Abend stellt er sein Programm zur Lutherdekade vor anhand des leicht abgewandelten Zitates, das Martin Luther vor dem Reichstag in Worms gesagt haben soll. Zur Deckung der Unkosten bitten wir um (voraussichtlich etwa) 10 € Eintritt.

Anmeldung bis
14.10.2012 an:
gemeindebuero@egz.be

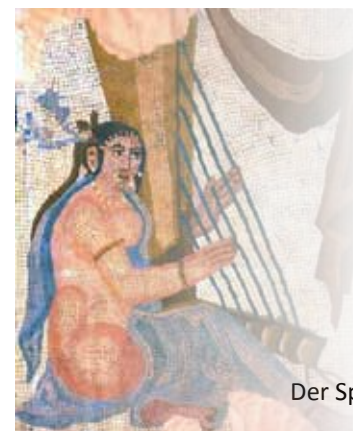
Vor- und Nachname, Alter, Schule, Klasse, Adresse und ganz wichtig: Eine Telefonnummer für den Notfall!

Auf der Spur der ersten christlichen Gemeinden beim
Ökumenischen Kinderbibeltag
am Samstag, den 10.11.2012

Alle Kinder zwischen 6 und 11 Jahren (1. bis 6. Klasse) sind dazu herzlich ins EGZ eingeladen. Wir beginnen den Tag mit dem gemeinsamen Ankommen um 9 Uhr und werden uns in der Kirche auf das Tagesthema einstimmen, bevor es dann in die Kleingruppen geht. Enden wird der Tag um 14.30 Uhr. Die Kosten für den Kinderbibeltag betragen pro Kind 10 €, die am Tag selbst passend mitgebracht werden sollten. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.



Herzliche Einladung
zum gemeinsamen Abschluss
des ökum. Kinderbibeltages im
Familiengottesdienst:
Evangelische Kirche, Sonntag,
11. November 2012, 10.30 Uhr



Abend der Stille

am 17. November 2012
um 19.00 Uhr
im EGZ

mit Märchen, erzählt von *Elisabeth Prien*
begleitet von Musik an 2 Harfen
mit *Gyde Knebusch* und *Andrea Schmidt*

Der Spendenerlös kommt der Renovierung der Kirche zugute.


**Öffnungszeiten
der Bücherei:**

Montag
16.00-20.00 Uhr

Dienstag/
Mittwoch
9.30-12.30 Uhr
16.00-17.30 Uhr

Sonntag
11.30-12.30 Uhr

Herbstferien:

28. Okt. –
4. Nov. 2012

**Nähere
Auskünfte**

während der
Öffnungszeiten
unter
☎ 02-852.20.56
oder
✉ [buecherei@
egz.be](mailto:buecherei@egz.be)

**Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat,
ist die der Bücher die Gewaltigste“**

schrrieb der bedeutende Schriftsteller Heinrich Heine. Ob man seine Meinung teilt oder nicht, wir kommen dieser Welt mit unserer Bücherei ein bisschen entgegen. Vor allem im Herbst wenn die Tage kürzer werden ist „Lesen“ angesagt. Dazu bieten wir die entsprechende Literatur für große und kleine Leser. Besonders herzlich möchten wir Sie zu unserem nächsten Literaturgottesdienst mit anschließendem Bücher-Flohmarkt einladen. Bitte kommen Sie zahlreich, Sie ermöglichen uns damit die Anschaffung von neuen interessanten Büchern und anderen Medien.

Sonntag, 18. November um 10.30 Uhr
Literaturgottesdienst der Bücherei
anschließend Bücher – Flohmarkt im EGZ

Programm Lesekreis

- 09.10. Lamy Kaddor „Muslimisch – weiblich – deutsch“
„Lamy Kaddor steht für ein aufgeklärtes muslimisches Millieu, das oft außerhalb der Wahrnehmung steht. Ihr Buch ordnet mit ihren Forderungen an eine schweigende Mehrheit die Islamdebatte neu.“ (FAZ)
- 13.11. José Luis Sampedro „Das etruskische Lächeln“
Beginn jeweils 9.30 Uhr und 20.00 Uhr – neue Teilnehmer sind herzlich willkommen!

Neues Kursangebot: Märchen malen

zuerst wird vorgelesen, dann gemalt..., für Kinder ab 5 Jahren, Unkostenbeitrag 5 Euro, Donnerstag, den 11.10. und 8.11., von 16.15 – 17.30 Uhr, Kursleitung: Katja Heider, ☎ 0489-980.808 oder ✉ heiderkatja@gmail.com

Vorlesenachmittage: Wir lesen, was Kindern Freude macht!

für Kinder von 5 bis 7 Jahren, Donnerstag, 27.9. von 16.15 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt Bücherei – ohne Voranmeldung und kostenfrei –

„Die Lesesproten“

Lesecub für 11 – 15jährige, die Lust haben, mit anderen über Bücher zu sprechen, die sie gemeinsam gelesen haben. Neue Bücher werden vorgestellt und Geschichten vorgelesen, ohne Voranmeldung und kostenfrei, Auskünfte: Silke Grammatikos, ☎ 02-644.45.06 oder ✉ silke-gr@skynet.be

10 Fragen

diesmal beantwortet von

Karin Gotthardt,

seit Januar 2011 in Brüssel, verheiratet, zwei Kinder und insbesondere in der Kinderarbeit (Kindergottesdienstteam, Singgruppe u.v.m.) aktiv


1. Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?

Jede Lebensphase hat ihre eigenen Themen und Herausforderungen, entsprechend variieren auch die Texte, die mir etwas zu sagen haben. Aber es gibt einen Psalm, der mir früher sehr wichtig war, der meinem Lebensgefühl sehr nahe ist und ein gewisses Urvertrauen ausdrückt: *Der Herr ist mein Hirte*, Psalm 23. Ebenso könnte ich es mit Worten Hilde Domins sagen: *„Ich setzte den Fuß in die Luft. Und sie trug.“*

2. Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten.

In der Bibel gibt es so viel Faszinierendes! Mehr noch als die Geschichten interessieren mich die Persönlichkeiten, die darin vorkommen. Herausragend natürlich Jesus. Am liebsten hätte ich ihn als Mensch erlebt, bei einer Mahlfeier mit seinen Freunden, oder beim Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen, auf dem Weg nach Emmaus... Was muss er für eine besondere Ausstrahlung gehabt haben - was er sagte und wie er es sagte, hat das Leben vieler Menschen vollkommen umgekrempelt. Ich stelle mir den irdischen Jesus vor als einen Menschen, der sich selber gar nicht in den Mittelpunkt stellte, dem es nicht auf seine Person ankam, der durchlässig war für Gott.

3. Welches Kirchenlied singen Sie gerne?

Viele... besonders gern mag ich einige Adventslieder, die Lieder der großen Verheißung. *„Kündet allen in der Not“* ist eines davon, mit dem schönen Satz *„Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil“*. Ganz wunderbar finde ich auch *„Es kommt ein Schiff geladen“*.

4. Worin liegt für Sie die Kraft in der Kirche?

In den Menschen, aus denen sie besteht. Vielleicht besonders in den Frauen ...

5. Welches sind die wichtigsten Herausforderungen der Kirche?

Aus der Erstarrung zu erwachen, keine internen Grabenkämpfe zu führen (gegen Homosexualität, liberal gegen konservativ oder wie auch immer), keine doppelböckige Moral predigen, sondern: dafür zu kämpfen, was Jesus als das Reich Gottes bezeichnete und proklamierte. Gegen Ungerechtigkeit, Armut, ungute Verteilung der Güter. Die Kirche (im Allgemeinen und im Besonderen) tut sicher an vielen Stellen viel Gutes, verschließt aber auch die Augen davor, dass wir weit entfernt sind von einer gerechten Welt, von einer Gesellschaft in der alle sich als Geschwister fühlen und sich so behandeln.

6. Wie fühlen Sie sich als Christ in unserer Gesellschaft?

Verantwortlich dafür, dass die Gesellschaft ein gerechter und lebenswürdiger Ort für alle ist.

7. Wie empfinden Sie die Sankt-Paulus-Kirche?

Obwohl ich eine sehr bayerisch-barocke katholische Sozialisation mitbringe, fühle ich mich in der schlichten, durchdachten Architektur wohler als zwischen hölzernen Heiligenfiguren und weihrauchgetränkten Hochaltären. In der St-Paulus-Kirche fällt es mir leichter, mich auf das Wesentliche zu besinnen. Glaube ist Beziehung, zu Gott und zu den Menschen. In der Anordnung der Kirche wird klar, dass Gemeinde wirklich Gemeinschaft ist. Allerdings lebt die Kirche von den Menschen, die sie füllen, die diese Gemeinschaft bilden, deshalb ist der Raum nur zweitrangig. Die schönsten Gottesdienste, die ich als Jugendliche erlebt habe, fanden im Kreis auf der grünen Wiese statt. Sankt Paulus ist eine Kirche, die diesem meinem Ideal von Gottesdienst feiernder Gemeinschaft am wenigsten im Wege steht. Das einzige, was mich stört, ist die Orgel – optisch wie akustisch.



8. Was ist Ihnen unsere deutschsprachige Gemeinde im Ausland wert?

Noch nie habe ich mich in einer Gemeinde, in die ich nicht als Kind „hineinsozialisiert“ wurde, so zu Hause gefühlt wie in Sankt Paulus. Ich schätze die vielen Menschen, die ich in Sankt Paulus und in der evangelischen Gemeinde kennen gelernt habe und die mir dieses Heimatgefühl vermitteln.

9. Was bedeutet für Sie katholisch?

Das ist eine schwierige Frage. Vom Wortsinn her bedeutet katholisch ja “allumfassend”. Ich verstehe das nicht primär als römisch-katholisch, eng an Amtskirche gebunden, mit all den Urteilen die dieser anhaften, sondern als wirklich umfassend. Katholisch umfasst alle, die in diese große Beziehungsgemeinschaft hinein gehören wollen. Wer kann ausschließen von der beziehungsstiftenden Liebe Gottes, die allen angeboten ist?

10. Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?

Ganz schlicht und einfach: im Kreuz mit seinen zwei Linien. Die Vertikale: die Verbindung zwischen unten und oben, Mensch und Gott, das Offen-Sein des Menschen zu Gott hin, Transzendenz und Gottesbeziehung.

Die horizontale Linie im Kreuz verbindet die Menschen untereinander, weist auf die Gemeinschaftsbezogenheit des Menschen und vor allem des glaubenden Menschen hin. Gleichzeitig weist das Kreuz hin auf Jesus Christus, der als menschengewordener Gott in Idealform die beiden Ebenen, die Offenheit auf Gott und die Menschen hin gelebt hat. Und der uns darin als Beispiel dient.

Chronik der Gemeinde



Neu aufgenommen in die Gemeinde wurden

- am 15.07.2012 Emiliano Morrica
- 25.08.2012 Erik Späth



Zueinander Ja gesagt haben

- am 02.06.2012 Katharina und Peter Holl
(die ökumenische Trauung fand in Mannheim/ Deutschland statt)
- 04.08.2012 Larisa und Christian Mersch
(die Trauung fand in Riga/ Lettland statt)

Uns vorausgegangen sind

- am 24.07.2012 Lydia Hies im Alter von 76 Jahren, beerdigt in Starnberg/ Deutschland
- 07.08.2012 Irmgard Bacheberle im Alter von 91 Jahren, beerdigt in Brüssel/ Belgien
- 09.08.2012 Hans Scheuer im Alter von 86 Jahren, beerdigt in Tervuren/ Belgien
- 19.08.2012 Lore Biesenbach im Alter von 83 Jahren, beerdigt in Gevelsberg/ Deutschland



Kollektenergebnisse Juli – August 2012

	Aufgaben der Gemeinde
Juli	1.845,31 €
August	869,98 €
Gesamt	2.715,29 €



Allen Spendern sei herzlich gedankt!

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosen-speisung an der Gare Centrale)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste.thermos@gmail.com
ADHS Elternkreis Brüssel im ADHS Deutschland e.V.	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: Fam. Busch-Boeing, 02-767.04.86 oder adhs@telenet.be
Au-Pair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: U. Becker, becker@skynet.be
Deutschsprachige Selbsthilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	2. Mi/Monat, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net , und C. Broichhagen, 02-673.67.25 oder chbroichhagen@skynet.be
DTB – Deutsche Telefonhilfe Brüssel	praktische Informationen & ein offenes Ohr, 02-768.21.21, Mo, Mi, Fr, 10.30-13.00 Uhr
Eine-Welt-Kreis	Do, Termine nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche), Info: M. Braun, 02-733.14.42 oder mbraunrichter@yahoo.com , und B. Geilen, 02-731.47.67 oder barbara.geilen@telenet.be
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Martinez, 02-767.41.47 oder anna-b.martinez@telenet.be , S. Fexer, 02-770.25.38 oder susanfefexer@hotmail.com , und C. Thormählen, 02-772.33.86 oder christina.thormaehlen@ec.europa.eu
Gregorianischola	regelmäßige Proben nach Absprache, Info: A. Tietmeyer, ansgar.tietmeyer@me.com , und M. Frohn, martinfrohn@web.de
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
Jugendtreff	Sa, ca. 2x monatlich 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Kuhl, 02-737.11.45 oder ADiA@sankt-paulus.eu
Kindergottesdienstteam für So, 10.00 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: D. Spickenreuther, doris.spickenreuther@skynet.be , und A. Willuhn, 02-306.38.97 oder awilluhn@gmx.de

Kindergottesdienstteam für So, 11.30 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: A. Schmitjans, 02-305.09.66 oder ulrich.schmitjans@telenet.be
Ministranten von St. Paulus	Treffen nach Absprache, Info: F. Bryjarczyk, omis@sankt-paulus.eu , und J. Kuhl, ADiA@sankt-paulus.eu
Mutter-Kind-Gruppe I	Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus, Info: M. Jansen-Brauns, 02-762.18.09 oder meike.j@nsen.de
Mutter-Kind-Gruppe II	Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus, Info: K. Herbers, 02-733.77.20 oder katja.herbers@yahoo.com
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: gemeindebuero@egz.be
Ökumenisches Besuchs-team	donnerstags 1 x monatlich nach Absprache, Info: R. Zessner-Spitzenberg, 0475-38.39.55 oder resazsp@gmail.com , und K. Dröll, 0486-50.26.80 oder karin.droell@base.be
Ökumenischer Chor	Mi, 20.00 Uhr, EGZ, Info: M. Hagemann, 010-86.64.16 oder monihagemann@web.de
Ökumenischer Kinderchor Brüssel	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: kinderchor.brues-sel@laposte.net oder http://kinderchor-bruessel.jimdo.com/
Singgruppe des ökumenischen Kinderchors	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: K. Gotthardt, 02-770.17.66 oder karin.gotthardt@email.de
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com oder hermann.rathje@eurocontrol.int
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com
Seniorenkaffee	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder hilbert.g@web.de

Aupair-Treffen Brüssel

Das erste Treffen nach der Sommerpause findet am **Dienstag, den 2.10.2012 ab 20.00 Uhr** im Katholischen St. Paulus-Gemeindezentrum statt. Die weiteren Treffen sind jeweils am 1. und 3. Dienstag jeden Monats! Weitere Informationen gibts zum deutschsprachigen Aupair-Treffen unter ✉ becker@skynet.be. Alle deutschsprachigen Aupairs in & um Brüssel sind herzlich eingeladen.

Oktober		
2	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
5-7	Fr-So	KGR-Klausurwochenende im Kloster Orval
10	Mi	Informationselternabend zur Erstkommunion, 20.00 Uhr, St. Paulus
11	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
12	Fr	Votragsabend zum 2. Vat. Konzil, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 24)
13	Sa	Ministrantenausflug, 14.00 Uhr, Treffpunkt St. Paulus
15	Mo	Montagskino: „Die Thomaner“, 19.00 Uhr, EGZ
16	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
18	Do	Gemeinsame Sitzung von KGR und Presbyterium, 19.30 Uhr, EGZ
20	Sa	Gregorianik-Workshop, ganztägig, St. Paulus
20	Sa	Seminar der Frauengruppe, ganztägig, St. Paulus
20	Sa	Kabarett mit Okko Herlyn, 20.00 Uhr, EGZ, (s. S. 46)
24	Do	Fortbildung der Kigo-Katecheten, 20.00 Uhr, St. Paulus
31-4	Mi-So	Taizéfahrt für Jugendliche
November		
5	Mo	Besuch von St. Paulus durch die Österreichische Bischofskonferenz
6	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
8	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
8	Do	Frauenfrühstückstreffen, 9.30 Uhr, EGZ (s. S. 44)
8	Do	EK-Elternabend mit Prof. Biesinger, 20.00 Uhr, St. Paulus
9	Fr	Fortbildung der Kigo-Katecheten mit Prof. Biesinger, 20.00 Uhr, St. Paulus
10	Sa	Kinderbibeltag, 9.00-15.00 Uhr, EGZ (s. S. 47)
11	So	Martinsumzug, 17.00 Uhr, Park in Tervueren (s. S. 40)
13	Di	KGR-Sitzung, 20.00 Uhr, St. Paulus
17	Sa	Oasentag für Paare, 10.00-17.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 42)
17	Sa	Märchenabend mit Harfenmusik, 19.00 Uhr, EGZ (s. S. 47)
18	So	Gedenkfeier auf dem Soldatenfriedhof in Lommel, 12.30 Uhr (s. S. 38)
20	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
21	Mi	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 42)
15	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
24	Sa	Erste Probe zum Krippenspiel, 16.00-17.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 41)
25	So	Neuzugezogenenempfang, nach der 11.30 Uhr-Messe, St. Paulus (s. S. 43)
30	Fr	Adeste Thermos, Treffpunkt 19.15 Uhr, St. Paulus



Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel
St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer

Wolfgang Severin

Telefon: 02 737 11 42

GSM: 0487 483 574

Mail: severin@sankt-paulus.eu

Sekretariat

Birgit Estermaier

Di-Fr: 9.00-13.00 Uhr

Telefon: 02 737 11 40

Fax: 02 737 11 49

Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Pastoralreferentin

Nina Müller

Telefon: 02 737 11 41

Mail: mueller@sankt-paulus.eu

PaulusRundbrief:

Rundbrief-Redaktion (s.u.)

redaktion@sankt-paulus.eu

ADiA

Jonas Kuhl

Telefon: 02 737 11 45

Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat

siehe www.sankt-paulus.eu/kgr

Gemeindekonten:

Postgiro 000-0833386-59; IBAN: BE84 0000 8333 8659; BIC: BPOTBEB1
ING-Belgium 363-0784824-37; IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:

www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°460 – 10 2012 - 11 2012 – Oktober 2012 - November 2012

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion:

Annick Dohet-Gremminger, Susanne Fexer, Annelie Gehring, Karin Gotthardt, Annerose Hürfeld, Nina Müller, Edith Pozniak, Sabine Rudischhauser, Alexandra Schmitjans, Wolfgang Severin

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Dezember/Januar): 15. Oktober 2012

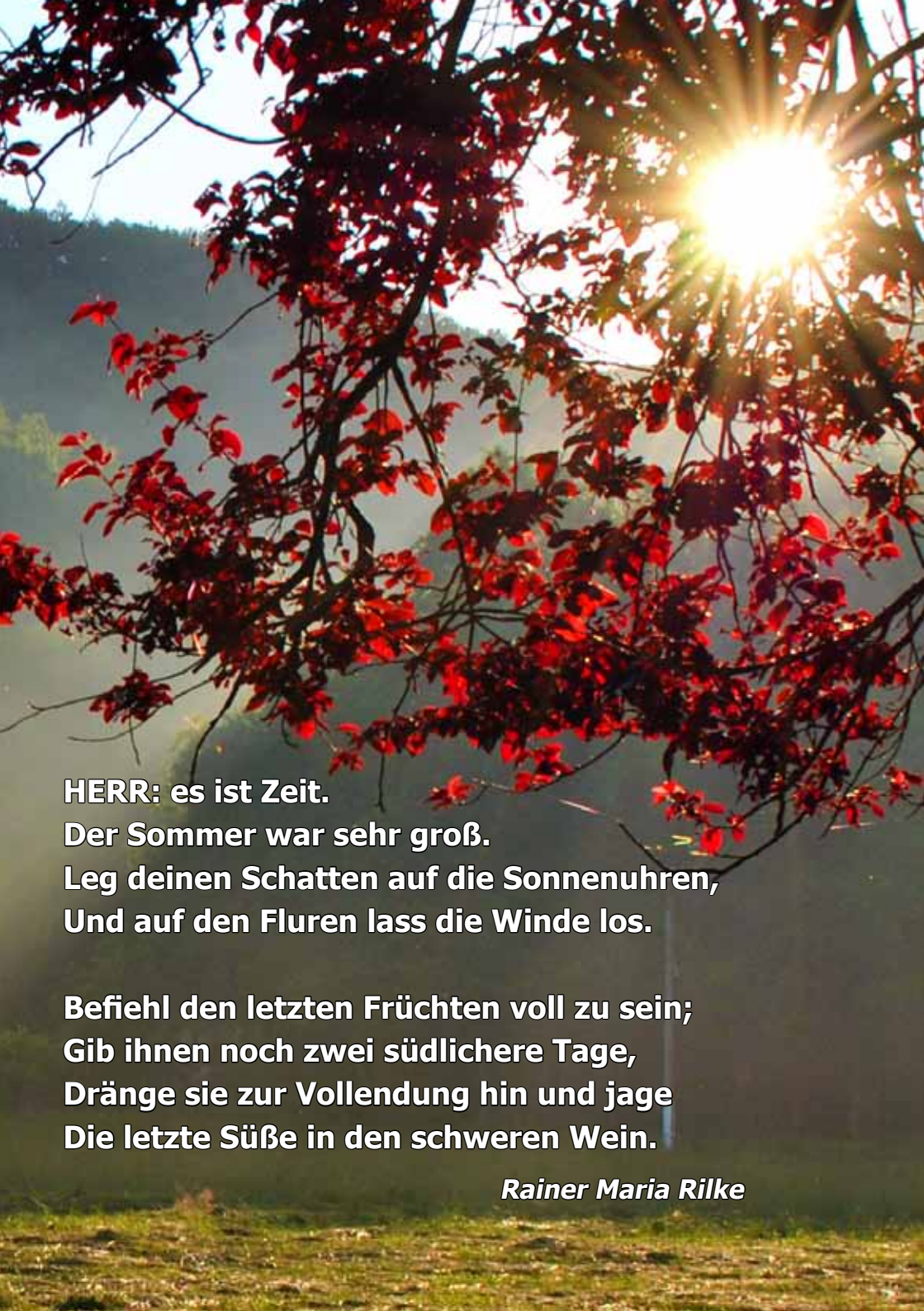
Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (Februar/ März): 9. Dezember 2012

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.250 Expl. Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de

Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen



**HERR: es ist Zeit.
Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
Und auf den Fluren lass die Winde los.**

**Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
Dränge sie zur Vollendung hin und jage
Die letzte Süße in den schweren Wein.**

Rainer Maria Rilke